

## Kriegszustand in Korea

Nordkoreanische Truppen haben südkoreanisches Gebiet besetzt / Sitzung des Sicherheitsrates

SEOUL (Korea). Kommunistische Truppen aus Nordkorea haben am Sonntagmorgen mit Panzer- und Artillerieunterstützung die Grenze nach Südkorea, die genau auf dem 38. Breitengrad verläuft, in breiter Front überschritten und sind, während die südkoreanischen Verteidigungskräfte sich energisch zur Wehr setzten, nach Süden vorgedrungen.

Mit dem Vorrücken der Truppen der kommunistischen Volksrepublik Nordkorea haben sich die seit langem bestehenden Spannungen zwischen den beiden Teilen Koreas entladen. Der südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee hat sich mit einem Hilferuf an den alliierten Oberkommandierenden in Japan, General McArthur, gewandt, der die sofortige Entsendung amerikanischer Offiziere auf den Kriegsschauplatz ankündigte.

Am Sonntagabend teilte die amerikanische Militärmission mit, daß die nordkoreanischen Truppen die Städte Käsang und Pochon besetzt haben. Die Stadt Tschumtschon, 90 km nordöstlich von Seoul, ist eingeschlossen worden.

Nach den letzten Meldungen sind die nordkoreanischen Truppen nur noch 30 Kilometer von der südkoreanischen Hauptstadt Seoul entfernt.

Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen ist am Sonntag um 19 Uhr zusammengetreten, um über die Lage auf Korea zu beraten.

An der Sitzung nahm ein sowjetischer Vertreter nicht teil.

Der Sicherheitsrat hat eine von den Vereinten Staaten vorgeschlagene Entscheidung angenommen, in der festgestellt wird, daß der Sicherheitsrat „mit schwerer Besorgnis den bewaffneten Einfall in die Republik Korea durch Streitkräfte aus Nordkorea zur Kenntnis nimmt und feststellt, daß diese Handlung einen Bruch des Friedens bedeutet“. Der Sicherheitsrat ruft deshalb die Behörden Nordkoreas auf, ihre Feindseligkeiten sofort einzustellen und ihre Streitkräfte auf den 38. Breitengrad zurückzuziehen. Ferner forderte der Sicherheitsrat die UN-Kommission in Korea auf, die Zurückziehung der nordkoreanischen Truppen zu beobachten und den Sicherheitsrat über die Ausführung dieser Entscheidung zu unterrichten.

Die Meldungen über die Kämpfe in Korea

haben in Amerika außerordentliches Aufsehen erregt. Es wurde aber gleichzeitig betont, daß die Vereinten Staaten gegenwärtig in Südkorea keine Truppen stehen haben, sondern lediglich eine kleine Militärmission unterhalten.

Präsident Truman hat sich am Sonntagabend entschlossen, den Aufenthalt in seiner Heimatstadt Independence abzubrechen und sich auf dem Luftwege nach Washington zurückzubewegen.

Präsident Truman erklärte, er sei durch den

Angriff der kommunistischen nordkoreanischen Truppen „beunruhigt, doch nicht alarmiert“.

Der südkoreanische Botschafter in Washington hatte eine Unterredung mit dem Staatssekretär für Fernostfragen im US-Außenministerium, Dean Rusk. Nach der Unterredung erklärte der Botschafter, der Angriff Nordkoreas sei eine Angriffshandlung, die „ohne sowjetische Anweisung“ nicht hätte durchgeführt werden können.

Staatsminister Kenneth Younger, der zurzeit an Stelle des erkrankten Bevin das Amt des britischen Außenministers ausübt, unterbrach seinen Wochenendaufenthalt und begab sich nach London, um mit Beamten des Foreign Office die Lage zu erörtern.

Der französische Außenminister Robert Schuman berief am Sonntag früh seine Sachverständigen für den Fernen Osten ins Außenministerium, um die durch den Ausbruch von Feindseligkeiten in Korea entstandene Lage zu erörtern.

## Regierung Bidault gestürzt

Man rechnet mit der Vorverlegung des Termins für die Parlamentswahlen

PARIS. Die französische Nationalversammlung hat am Samstag der Regierung Bidault mit 352 gegen 230 Stimmen das Mißtrauen ausgesprochen. Bidault hatte die Vertrauensfrage gestellt wegen der Meinungsverschiedenheiten über die Zulagen für die Beamten.

Vor der Abstimmung hatte Bidault erklärt, die Sechsmächtekonferenz über den Schuman-Plan werde ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, auch wenn die Regierung gestürzt werden sollte.

Sofort nach der Abstimmung hat Bidault dem Staatspräsidenten Auriol den Rücktritt seiner Regierung erklärt. Die Regierung Bi-

dault war im Herbst letzten Jahres als Koalition zwischen Volksrepublikanern, Sozialisten, Radikalsocialisten und Gemäßigten gebildet worden. Die Sozialisten waren Anfang Februar aus der Regierung ausgeschieden, hatten Bidault jedoch weiterhin im Parlament unterstützt. In Paris wird erklärt, daß möglicherweise Henri Queuille, der der Radikalsocialistischen Partei angehört, mit der Regierungsbildung beauftragt wird, wenn die Sozialisten, denen Auriol zuerst die Regierungsbildung übertragen wird, da sie die Krise ausgelöst haben, keinen Erfolg haben werden. Es ist anzunehmen, daß der Termin der Neuwahlen, die erst im Herbst 1951 stattfinden sollten, wesentlich vorverlegt wird. Während des Wochenendes hat der Staatspräsident mit einer Reihe politischer Persönlichkeiten Besprechungen gehabt.

In Paris hat die Sammlungsbewegung unter Vorsitz des Generals de Gaulle ihren dritten Jahreskongreß durchgeführt. Der Generalsekretär der Bewegung behauptete, daß die Partei de Gaulles jetzt über eine Million Mitglieder habe.

## Neue Europareise Lies

NEW YORK. Der Generalsekretär der UN, Trygve Lie, will in dieser Woche erneut mehrere Hauptstädte besuchen. Er beabsichtigt, zuerst nach London zu fliegen, wo er bis zum 1. Juli bleiben wird; von dort begibt er sich nach Genf und anschließend nach Paris. Die nächsten Stationen sind Kopenhagen und Oslo. Im Anschluß an die Reise will er einen kurzen Erholungsaufenthalt in Norwegen verbringen.

lehnt. In der Frage der Teilnahme der SPD an der Straßburg-Delegation wurde keine Entscheidung getroffen, die Bundestagsfraktion soll allein darüber befinden.

In Uebereinstimmung mit einem Beschluß ihrer Jugendorganisation, der „Falken“, forderte der Parteivorstand im Namen der SPD den Ausschluß der kommunistischen FDJ von allen staatlichen oder kommunalen Zuwendungen für Jugendorganisationen. Der FDJ sollen auch Fahrpreismäßigungen, steuerliche Vergünstigungen und das Mitwirkungsrecht in staatlichen und kommunalen Beratungskörperschaften versagt werden.

## Kriegsopfer protestieren

DÜSSELDORF. Etwa 5000 Schwerkrigsbeschädigte aus dem Niederrheingebiet veranstalteten im Anschluß an eine Kundgebung einen über 2stündigen Protestmarsch durch die Straßen. „Entschuldigt, daß wir nicht gestorben sind“ und „Unsere Geduld ist zu Ende“ stand auf Transparenten zu lesen, die von den Demonstranten mitgeführt wurden. Der etwa drei Kilometer lange Schweigerzug der Kriegsbeschädigten wurde von 60 Doppelbeinamputierten angeführt und war von annähernd 100 Polizisten (?) bewacht.

## Mahnmal des deutschen Ostens

FRANKFURT. Am Samstag ist auf den Uhlentrippen bei Bad Harzburg ein 20 Meter hohes Kreuz als Mahnmal des deutschen Ostens aufgerichtet worden, das nachts von Scheinwerfern angestrahlt auf 100 Kilometer sichtbar sein wird. Die „deutsche Bundesregierung“, so sagte Flüchtlingsminister Lukaschek bei der Errichtung des Kreuzes, „wird niemals auf den deutschen Osten verzichten und eine Bundesregierung wird so lange bestehen, wie es deutsche Menschen gibt.“

## Der französische Entwurf überreicht

Große Pause der Schuman-Plan-Konferenz

PARIS. Am Samstagvormittag ist den Delegationen der Pariser Konferenz der französische Vertragsentwurf für den Schuman-Plan zugeleitet worden, als sie am Nachmittag zu einer letzten Sitzung vor einer größeren Pause zusammengetreten waren. Am 3. Juli werden die Verhandlungen wieder fortgesetzt werden. In der Zwischenzeit haben die Delegationen die Möglichkeit, mit ihren Regierungen Rücksprache zu nehmen.

Obwohl in Paris betont worden ist, daß die französische Regierungskrise auf die Verhandlungen über den Schuman-Plan keine Auswirkungen haben werde, kommt es der französischen Regierung doch gelegen, daß die Verhandlungen jetzt vertagt worden sind.

Ueber die Samstagssitzung wurde bekannt, daß von französischer Seite immer wieder betont wurde, der französische Vertragsentwurf solle tatsächlich nur eine Arbeitsgrundlage darstellen, zu der die französische Delegation im Laufe der Verhandlungen selbst noch einige wesentliche Abänderungen und Ergänzungen vorschlagen will. Der französische Delegationsführer Monnet erklärte, es handle sich nicht nur um eine Zusammenlegung der Kohlen- und Stahlindustrien, sondern um die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Standorts für die Behandlung aller einschlägigen Fragen. Frankreich hat die Entsendung von Sachverständigen in die einzelnen Teilnehmerstaaten angeboten, die den französischen Arbeitsentwurf bei den Besprechungen zwischen Regierung, Industriellen und Gewerkschaftsführern erläutern sollen.

Der französische Hohe Kommissar Francois-Poncet sprach am Sonntag in Hannover die Hoffnung aus, daß der Schuman-Plan zuletzt zu einer europäischen Einheits-

währung und einem für alle Europäer einheitlichen Paß führen wird. Auf jeden Fall werde der Plan die Umtauschbarkeit der europäischen Währungen wiederherstellen. Dem Kohlen- und Eisenvertrag könne eine Vereinbarung für elektrische Energie und für die Landwirtschaft folgen. Seiner Ansicht nach könnten die Differenzen, die zweifellos bestehen, ausgeglichen werden.

Die deutsche Delegation ist am Sonntagabend zur Berichterstattung über die erste Konferenzphase nach Bonn zurückgekehrt. Vor der Abreise aus Paris hatte der Leiter der Delegation, Professor Hallstein, erklärt, die deutsche Delegation habe noch zu keinem der bisher erörterten Probleme einen fest umrissenen Standpunkt eingenommen.

## Abkommen auch mit Ungarn

BUDAPEST. In Budapest hat der stellvertretende Ministerpräsident der Ostzone, Walter Ulbricht, nun auch mehrere Abkommen zwischen Ungarn und der Sowjetunion unterzeichnet. Die Verträge beziehen sich ähnlich wie die in Prag und Warschau abgeschlossenen auf Finanz-, Kultur- und Handelsfragen sowie auf technische und wissenschaftliche Zusammenarbeit. Ulbricht erinnerte in einer Ansprache an den Ausspruch Stalins, daß ein demokratisches Deutschland an der Seite der Sowjetunion jede Möglichkeit neuer Kriege in Europa ausschließe. Die abgeschlossenen Abkommen dienen dazu, den osteuropäischen Zusammenschluß weiter zu festigen.

Die Tschechoslowakei hat sich Ulbricht gegenüber bereit erklärt, Ostdeutschland eine kurzfristige Anleihe zu gewähren, dem dadurch der Ankauf von tschechoslowakischen Produkten ermöglicht wird, die zur Durchführung des sowjetzonalen Wirtschaftsplanes notwendig sind. In einer Erklärung, die in Prag veröffentlicht worden ist, wurde festgestellt, daß zwischen beiden Staaten keine strittigen und offenen Fragen beständen und die erfolgte Umsiedlung der Deutschen aus der tschechoslowakischen Republik „unabänderlich, gerecht und endgültig“ sei.

## SPD gegen Bundesrat

BONN. Der neugewählte SPD-Vorstand hielt am Samstag in Bonn seine erste Sitzung ab. Er beharrte auf der Ansicht der SPD, daß die Mitglieder der deutschen Delegation für den Europarat nur aus Bundestagsabgeordneten bestehen und allein vom Bundestag ernannt werden sollten. Eine Entschließung des Bundesrates; nach der auch Vertreter der Länder der Delegation angehören sollten, wurde als Ausdruck unangebrachter „totalistischer Bestrebungen abge-

## Außenpolitische Sterilität?

Von Hans Schaderwald

Es ist heute Mode geworden, von Englands außenpolitischer Sterilität zu sprechen oder jedenfalls die „politische Ungeschicklichkeit“ der Labour-Regierung zu kritisieren. Es heißt, die Stagnation der britischen Außenpolitik habe mit der ablehnenden Haltung gegenüber dem Schuman-Plan und der europäischen Konföderation ihren Höhepunkt erreicht. Aus kontinentaleuropäischer Schau erscheint die außenpolitische Führung der Regierung Attlee-Bevin seit 1945 unfruchtbar, ja untätig oder gar destruktiv. Aber ist das richtig?

England ist kein Teil Kontinentaleuropas, wie viele Beziehungen es auch mit den europäischen Staaten verbinden mögen. Englands Leben pulst auf einer Insel, die durch das Element der Meere ebenso Europa wie den anderen Erdteilen zugewandt ist. Durch seinen insularen Charakter ist Großbritannien freier in seinen außenpolitischen Entscheidungen, ist es selbständiger und selbstbewußter als die Grenzanliegerstaaten, die enger aufeinander angewiesen sind. Die britischen Interessen sind in allen Welträumen verankert, denn England ist ein Glied des Commonwealth, das als Gemeinschaft freier Nationen eine Weltmacht spezifisch britischer Prägung in Sprache, Sitte, Kultur, Lebensgefühl, politischer Ausrichtung, wirtschaftlicher Interessenergänzung ist, die neben den Machtblöcken der Sowjetunion und der Vereinten Staaten von Amerika ihren Platz auf dem Erdball gleichrangig einnimmt. Weltbritanien hat jenen beiden anderen Weltmächten die Jahrhunderte alte politische Schulung, die Reife und Weisheit britischer Staatskunst voraus.

Das demokratische Urelement der freien Entscheidung, mit sicherem Instinkt für die gegebenen Möglichkeiten nüchtern-zweckmäßig im rechten Augenblick das Richtige für Volk und Staat zu tun, hat England wie keine andere Nation klug und einträglich in seine Politik eingesetzt. Die Grundsätze britischer Staatskunst waren immer auf eine gesunde Nützlichkeit und auf die Realitäten der jeweiligen Lage ausgerichtet. Der breite Sockel des in sich aufgelockerten Commonwealth gibt London alle Möglichkeiten, selbständig sich stärker nach Moskau und nach Washington zu orientieren, ohne deshalb Europa aus dem Auge zu lassen; aber Englands Interessen sind in ihrer Gesamtheit viel stärker im Commonwealth als in Europa verankert.

Schuman-Plan und Europa-Rat haben deshalb für England nicht die unmittelbare, lebenswichtige Bedeutung wie für Deutschland und Frankreich: sie sind für Paris, Berlin und Rom Lebensfragen erster Ordnung im heutigen Weltmoment, für London aber ist die westeuropäische Vereinigung, sind die „Vereinigten Staaten von Europa“ eine interessante Entwicklung im Rahmen der Geschichte der diplomatisch-politischen Organisation des Kontinents, die man dort aufmerksam beobachtet, vielleicht mit Wohlwollen, vielleicht mit Skepsis — nicht mehr! Die kühle Haltung der Labour-Regierung zur Europa-Konzeption entspricht der Grundauffassung Großbritanniens, die von den Empire-Konservativen ebenso wie von den Sozialisten geteilt wird, die als nüchterne Realisten von der britischen Souveränität nichts zugunsten eines imaginären übernationalen Europäismus abstreichen lassen.

Ist das „außenpolitische Sterilität“? Es ist echtbritische weltweite Klugheit, aus Erfahrung geboren und mit gesundem Instinkt abwartend, bis der Einsatz, das heißt die politische Teilhaberschaft, mit hohem Grad von Sicherheit lohnt. Sie hat ein lebendiges Bewußtsein von Größe und Zukunftssträchtigkeit, aber auch von Maß und Ziel.

Britische Staatskunst zu unterschätzen, hat noch niemand gefrommt. Sie mißzudeuten, hat meistens schweren Schaden gebracht. Sie rechtzeitig in ihren Hauptlinien zu erkennen, hat vor Überraschung, Enttäuschungen und Verlusten bewahrt. Wie der gute, seiner Sache sichere Skatspieler rechnet auch England erst unten, d. h. am Schluß der Partie zusammen. Uebersehen wir doch nicht, daß England mit Geschick versucht, sich gegenüber Sowjetrußland so wenig wie möglich Blößen zu geben; es ist unbedingt antikomunistisch und doch vermeidet London bewußt jede Herausforderung der Sowjets; es läßt den Draht zum Kreml nicht abreißen!

Zweifellos hat England an politischem Gewicht in der Welt verloren, eine Folge der beiden mit schweren materiellen Machteinbußen für die Briten verbundenen Kriege und des Riesenaufstiegs der Vereinten Staaten von Amerika zur unbestritten ersten Weltmacht; aber seine Aufgabe als Gleichgewichtsregulator ist noch nicht ausgespielt. In seiner inneren Wirtschaftsplanung und in seinen außenpolitischen Entscheidungen läßt es sich von außen nicht beeinflussen. Bei dem Briten ist der Weg zu einer Politik praktischen Vertrauens länger als anderswo, aber wenn er sein Agreement getätigt hat, dann ist es todsicher verankert.

# Vier oder sechs Jahre Grundschule?

Eine Erwiderung / Was gegen eine Verlängerung spricht

Die Ausführungen in der Ausgabe vom 16. Juni über die Schulreform können nicht unwidersprochen bleiben. Der Verfasser behauptet im 2. Abschnitt, Nordwürttemberg habe die sechsjährige Grundschule eingeführt. Das stimmt nicht. Der amtliche Reformplan sah allerdings eine Verlängerung der Grundschuldauer auf 6 Jahre vor, dräng aber damit wegen des starken Widerstands in der Öffentlichkeit nicht durch. Nordwürttemberg hat überhaupt zunächst alle Schulreformpläne zurückgestellt. Von allen Ländern in Westdeutschland haben nur Schleswig-Holstein, Lauen und Hamburg die sechsjährige Grundschule eingeführt. Aus Schleswig-Holstein, das zuerst reformierte, liegen bereits Erfahrungen vor. Sie ermuntern keineswegs zur Nachahmung.

In dem Artikel wird ferner behauptet, man könne die Auslese für die Oberschule nicht im 10. Lebensjahr vornehmen. Ausgesprochene Begabungsrichtungen ließen sich erst mit Beginn der Reifezeit, im 12. und 13. Lebensjahr, mit größerer Sicherheit erkennen. Dagegen ist folgendes einzuwenden:

1. Die Begabungsrichtung ist bei einem Kind, das in die Krise der Reifezeit eintritt oder sich in ihr schon befindet, noch weniger sicher zu erkennen als bei einem Zehnjährigen.

2. Für den Übergang von der Grundschule in die Oberschule ist die Begabungsrichtung nicht entscheidend. Entscheidend ist vielmehr der Begabungsgrad (ob klug oder dumm, aufgeweckt oder verschlafen, scharfer Denker oder zerfahrener Kopf, gründlich oder oberflächlich usw.). Dieser Begabungsgrad läßt sich, wie eine lange Erfahrung zeigt, bei einem Zehnjährigen besser feststellen als bei einem jungen Menschen, der mit den Nöten seiner Reifung sich auseinandersetzen muß.

3. Der Verfasser schreibt ferner, der Unterricht in der Fremdsprache könne im 5. Schuljahr einsetzen. Natürlich nehmen nur die Begabten an diesem Unterricht teil. Diese müssen aber auslesen werden, und zwar am Ende der 4. Klasse. Die Kinder sind dann 10 Jahre alt. Also geht es doch bei Zehnjährigen! In dem Artikel wird weiter gesagt, für die

Ausdehnung der Grundschulzeit spreche auch der soziale Gesichtspunkt. Dieser Beweisgrund sieht auf den ersten Blick, bestehend aus, leicht aber zutreffend, wenn man die Tatsache ruhig auf sich wirken läßt, daß auch in der Oberschule Kinder aus allen Volksschichten beieinander sitzen. Im übrigen denkt kein Mensch in der Schweiz daran, diejenigen Kantone, die die vierjährige Grundschule haben, für weniger sozial zu halten, als die anderen Kantone, in denen die Kinder sechs Jahre in die Grundschule gehen.

Mit der Behauptung, daß in der Oberschule mancher Schüler sitzt, der nicht hineingehört, hat der Verfasser recht. Das kommt daher, daß die Oberschule in ihrer Unter- und Mittelstufe vielfach die Funktion einer Mittelschule übernehmen muß. Sobald an einem Ort außer einer Oberschule noch eine Mittelschule besteht, kann die Auslese bei der Aufnahme schärfer sein, und die Unzulänglichkeit wird

## Keine Kundgebungen

KOBLENZ. Am Samstag und Sonntag hatten bewaffnete französische Militärposten sowie bewaffnete motorisierte französische und deutsche Polizei die wichtigsten Straßen in Rheinland-Pfalz gesichert. Dadurch sollte die Durchführung der kommunistischen Kundgebung an der Loreley verhindert werden. Die kommunistische Presse hatte für den 24. und 25. Juni zur Teilnahme aufgerufen, obwohl der französische Hohe Kommissar jede Demonstration verboten hatte. Außer gegen Vertreter von Flugblättern, in denen zu der verbotenen Kundgebung aufgerufen wurde, brauchte jedoch nicht eingeschritten werden.

## Zusammenschluß der Kleinen

NEUWIED. Auf einer zehntägigen Konferenz in Neuwied haben die Sozialistische Reichspartei, die Vaterländische Union Feitenhansls, der Bund der Unabhängigen und die National-

auf ein kleines Maß herabgedrückt. Eine abgeschlossene Mittelschulbildung ist ohne Zweifel mehr wert als eine verkraachte Oberschulbildung.

Begabte Kinder, ganz gleich welcher Herkunft, sind für unser Volk ein kostbarer Schatz und eine Hoffnung. Sie möglichst früh in eine eigens für sie eingerichtete Schule zu schicken, ist, wie die bisherige Erfahrung gezeigt hat, absolut richtig. Es wäre nicht klug, das begabte Kind durch eine Verlängerung der Grundschulzeit zum Bummeln zu verurteilen. Die Folge wäre ohne Zweifel die, daß das Niveau der Oberschule sinken würde, ohne daß die Volksschule etwas gewonnen hätte. Die Universitäten wissen schon, warum sie einer Verlängerung der Grundschulzeit widerstehen.

Zum Schluß noch ein Hinweis auf eine Schrift: Wer sich eingehend mit Schulreformfragen beschäftigen will, lese die ganz ausgezeichnete Denkschrift der Universität Hamburg („Die Schule in unserer Zeit“). Sie führt in die tieferen Zusammenhänge, ist musterhaft klar und sachlich und in der Beweisführung durchschlagend. M. S.

demokratische Partei beschlossen, eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Weiter wurde im Anschluß an die Tagung mitgeteilt, daß sich die Nationaldemokratische Partei, der Block der nationalen Einigung und der Ostdeutsche Bauern- und Mittelstandsbund mit der Nationaldemokratischen Partei fusioniert haben. Ziele und Absichten der Arbeitsgemeinschaft wurden nicht erläutert. An der Tagung haben etwa 20 Personen teilgenommen.

## Konserven unbeliebt

WOLFENBÜTTEL. Bundesernährungsminister Nikias sagte in einer Bauernversammlung in Wolfenbüttel, der deutsche Verbraucher wolle im Gegensatz zu den Verbrauchern in den USA vom „Blech“ nichts mehr wissen. Das sei eine der Ursachen für die besondere Notlage der Konservenindustrie, die sich in Niedersachsen katastrophal auswirke. Er hoffe, daß der Beschluß der Bundesregierung, die Einfuhr nach dem echten Bedarf zu bemessen, auch der Konservenindustrie helfen werde.

## Nachrichten aus aller Welt

WEIDEN (Oberpfalz). Zum erstenmal nach dem Kriege wurde kürzlich ein Ausländer aus dem Bundesgebiet ausgewiesen. Der wegen krimineller Vergehen gesuchte Tscheche Vlcek wurde von einem Beamten der Landespolizei der tschechoslowakischen Sicherheitspolizei übergeben.

FRANKFURT. Zwischen der deutschen Bundesrepublik und Portugal ist nach langwierigen Verhandlungen ein Handels- und Schifffahrtsabkommen vorläufig unterzeichnet worden. Der gesamte Waren Austausch wird auf annähernd 30 Millionen Dollar in jeder Richtung geschätzt.

BONN. Der Bundespräsident hat ein Abzeichen in Form eines silbernen Lorbeerblattes als Ehrung für die Sieger in gesamtdeutschen Wettkämpfen gestiftet. Das Abzeichen ist zum ersten Mal an den deutschen Fußballmeister 1950 vergeben worden.

BONN. Die interparlamentarische Sektion der europäischen Bewegung hatte in Unkel am Rhein eine zehntägige Konferenz, an der führende Parlamentarier aus 13 europäischen Ländern teilnahmen.

DÜSSELDORF. Nach Mitteilung des Bundesverbandes des Deutschen Gewerkschaftsbundes sollen noch Anfang Juli die am Freitag in Bonn abgebrochenen Verhandlungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber über das Mitbestimmungsrecht wieder aufgenommen werden.

BERLIN. In einem Schauprozess ist in Cottbus der ehemalige Cottbuser Oberbürgermeister Weirauch (SED) wegen Wirtschaftsabotage zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Sieben andere Angeklagte erhielten Zuchthaus- und Gefängnisstrafen bis zu vier Jahren. Die Verurteilten sollen Steuergelder in Höhe von 3,5 Millionen Mark hinterzogen haben.

BERLIN. Die Versandstelle für Sammlermarken im Postamt Berlin-Charlottenburg 2

verkauft vom 11. Juli an wieder ausgeschnittene deutsche Postwertzeichen, die bei Zusammenfassung 3,40 DM das Kilo kosten.

BERLIN. Der 27jährige Werner Nothelfer wurde am Samstag von einer Streife der amerikanischen Militärpolizei festgenommen, als er versuchte, während der Fahrt in einem Taxi den Fahrer bewußtlos zu schlagen.

BRÜSSEL. Der Kongreß der belgischen Sozialistenpartei bestätigte am Samstag den Beschluß der Parteiführung, sich der Rückkehr König Leopolds auf den Thron mit allen Mitteln zu widersetzen.

LISSABON. Eine Verschwörung zum Sturz der portugiesischen Regierung und zur Ernennung des Ministerpräsidenten Salazar ist in Portugal aufgedeckt worden, wie in Lissabon bekanntgegeben wurde.

BERN. Das Schweizer Parlament hat mit großer Mehrheit den Antrag eines konservativen Abgeordneten abgelehnt, den Schweizer Frauen das Wahlrecht zuzugestehen. 88 Abgeordnete stimmten gegen, 41 für den Antrag.

VATIKANSTADT. Die elfjährige Märtyrerin der Reinheit Maria Goretti ist am Samstag in Rom heilig gesprochen worden. Zum ersten Male fand eine solche Feier nicht im Petersdom, sondern auf dem Petersplatz statt, da über 500 000 Menschen der feierlichen Zeremonie bewohnten.

FRAG. Das oberste tschechoslowakische Gericht hat am Samstag die Gnadengesuche von vier wegen Hochverrats verurteilten Personen abgelehnt.

CHIKAGO. Ein Flugzeug der Nordwestluftfahrtgesellschaft mit 33 Passagieren und drei Mann Besatzung an Bord ist in den Michigansee abgestürzt. Das Wrack konnte von einem amerikanischen Zerstörer gefunden werden.

## Der neuralgische Punkt

o. h. Die Halbinsel Korea, die von ihren Bewohnern „Land der Morgenröte“ genannt wird, ist seit Jahrzehnten umstritten. Nach den Kriegen mit China 1894/95 und mit Rußland 1905 wurde Korea von den Japanern als ein Brückenkopf und Ausgangspunkt für ihre Expansion auf das japanische Festland in Besitz genommen. Die Halbinsel wurde unter strafte japanische Verwaltung gestellt und 1910 zu einem japanischen Generalgouvernement erklärt.

Nach dem Zusammenbruch des japanischen Reiches landeten 1945 amerikanische Truppen in Korea, dessen japanischer Generalgouverneur sofort kapituliert. Da aber in den Geheimabkommen von Jalta Roosevelt, Churchill und Stalin abgesprochen hatten, Korea von amerikanischen und sowjetischen Truppen gemeinsam zu besetzen, wurde das Land in zwei Zonen geteilt, deren Grenze der 38. Breitengrad bildete. Den Norden besetzten die Russen, den südlichen Teil des Landes mit der Landeshauptstadt die Amerikaner. Beide Besatzungsmächte hatten sich vorher verpflichtet, Korea die Unabhängigkeit zu geben. Da sich aber auch hier so wenig wie in anderen Teilen der Welt die Besatzungsmächte einig wurden, wurde schließlich die Grenze zu einer scharfen Trennungslinie, die Nord- und Südkorea wirtschaftlich und politisch aufspaltete. Die gesamte koreanische Industrie einschließlich der elektrischen Kraftwerke lag in der russischen Zone, während die landwirtschaftlichen Versorgungsbetriebe, die den Norden mit Reis, Fisch und anderen lebensnotwendigen Verbrauchsgütern belieferten, in der amerikanischen Zone lagen. Mangels eines Austausches von Waren und Rohstoffen verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage daher in beiden Zonen sehr schnell und drängte auf irgendeine Lösung.

Auch politisch verlief die Entwicklung in Nord- und Südkorea getrennt. Der Norden wurde zu einer Volksrepublik, in der die Industriewerke und der Boden in die Hand des Staates kamen. Am 15. August 1948 wurde im Süden die koreanische Republik ausgerufen und zum Präsidenten Syngman Rhee gewählt. Auch die Russen ließen in ihrer Zone wählen, wobei nach berühmtem Muster erklärt wurde, daß es sich darum handle, ein gesamt-koreanisches Parlament zu wählen. Die Südkoreaner wurden aufgefordert, für die Einheit zu demonstrieren und so die Bildung einer „obersten Volksversammlung Korea“ zu ermöglichen. Nur vorübergehend sollte für Nordkorea Pyonyang als Hauptstadt gelten.

In der folgenden Zeit haben beide Besatzungsmächte zwar ihre Truppen aus Korea, dem, wie die Japaner sagen, auf das Herz Japans gerichteten Pfeil zurückgezogen, doch hatten die Sowjets vorher in ihrer Zone eine Truppe von etwa 200 000 Mann ausgebildet mit der Aufgabe, sich eines Tages auch der Südkoree zu bemächtigen. Da vor einigen Monaten kommunistische Aufstände in Südkorea keinen Erfolg hatten, ist man jetzt von Nordkorea aus, sicher nicht ohne die Billigung Moskaus, zum offenen Angriff übergegangen und hat damit einen Konflikt heraufbeschworen, der an diesem neuralgischen Punkt Ostasiens leicht gefährliche Folgen haben kann.

Die Nervosität mit der man in Washington den Vorgängen in Korea folgt, ist angesichts der strategischen Lage dieser Halbinsel verständlich, da sie als Engpasspforte nach dem Pazifik eine ähnliche Bedeutung hat wie Griechenland für das Mittelmeer. Zudem scheint im Augenblick die amerikanische Außenpolitik an einer Wende zu stehen, da man sich offenbar in Washington entschlossen hat, Tschiangkai-schek zu unterstützen, damit er Formosa halten kann. Der Verlust Koreas wäre als Auftakt für den Kampf um diese große Insel ein schlechtes Vorzeichen, das dem Ansehen der Vereinigten Staaten in Ostasien schweren Abbruch tun würde. Wird aber die amerikanische materielle Hilfe noch rechtzeitig kommen? Bei der Schnelligkeit des kommunistischen Vormarsches kann man die amerikanischen Sorgen verstehen.

## Kirkpatrick eingetroffen

BONN. Am Samstag ist der neue britische Hohe Kommissar Kirkpatrick von London kommend auf dem britischen Flugplatz Wann bei Bonn eingetroffen. Sir Ivon Kirkpatrick lehnte es bei seiner Ankunft ab, politische Erklärungen abzugeben. Er sagte nur, er hoffe ein gegenseitiges Vertrauen zu schaffen, „das uns alle in unserer Arbeit helfen wird“.

## China-Deutsche begnadigt

HEIDELBERG. Der Oberkommandierende der amerikanischen Truppen in Europa, General Handy, hat sechs Deutschen, die Anfang 1947 von einem amerikanischen Gericht in Schanghai zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, den Rest ihrer Strafe erlassen. Es sind Jesco von Puttkamer (30 Jahre Gefängnis), Ludwig Ehrhardt (Gefängnis), Johannes Rathje (15 Jahre), Hans Dethleffs (10 Jahre), Siegfried Füllkrug und Walter Heissig (je 20 Jahre Gefängnis).

## Sicherung des Wettbewerbs

BONN. Richtlinien des Bundeswirtschaftsministeriums für ein Dekartellisierungsgesetz sehen ein grundsätzliches Verbot jeder Wettbewerbsbeschränkungen vor. Alle Kartellverträge sollen durch das Gesetz für nichtig erklärt werden. Das Kartellverbot soll auch für das Verkehrsgewerbe und die Landwirtschaft gelten, aber bei diesen beiden Gewerbebezügen weniger stark angewendet werden.

3. Fortsetzung

Trude machte zwei Schritte auf ihre Mutter zu.

„Wolltest du, daß Herr Lauren hierherkommen würde, Mama?“

„Frau Munk deutete neulich in einem Brief etwas davon an...“

„Eine abgekartete Sache also?“

Die Wendung, die das Gespräch genommen hatte, war Frau Wendchhaus sichtlich peinlich. Da sie im Grunde eine gutmütige Frau war, hätte sie, obwohl der Maler Völker ihr nicht gerade als das Ideal eines Gatten für ihre Tochter erschien, schließlich doch eingewilligt, daß Trude den Mann, den sie nun einmal liebte, heiratete — aber ihr Mann war in diesem Punkte unerschütterlich. Mit aller Deutlichkeit hatte er Trude erklärt, daß sie sich Völker aus dem Sinne schlagen sollte; zu heftigen Szenen war es deshalb schon gekommen, und Frau Wendchhaus, die gerne geschlichtet hätte, war nichts anderes übrig geblieben, als den Willen ihres Mannes zu respektieren...

Ein Ton von mütterlicher Sorge kam in ihre Stimme, als sie sagte:

„Du mußt mich verstehen, Trude! Ich will ja nur dein Bestes! Die Sache mit Völker muß ein Ende haben; Papa würde doch niemals nachgeben! Warum willst du nicht auch andere Männer kennenlernen? Bisher hast du so wenig Herrenbekanntschaften gemacht, Völker war der erste, der dir nähertrat, vielleicht machte er deshalb so starken Eindruck auf dich... Jedes junge Mädchen hat ein solches Erlebnis, der Richtige kommt meist erst später...“

„Ich weiß selbst am besten, wer der Richtige für mich ist!“ unterbrach Trude schroff ihre Mutter. Dann, nach kurzer Pause: „Herr Lauren ist im Bild, was hier geschildert wird!“

„Hastig wehrte Frau Wendchhaus ab.“

Keine Spur! Herr Lauren wußte von Frau Munk lediglich, daß wir hierherkommen würden; sie wird dich in den schönsten Farben schildern, Lauren vielleicht auch zu



verstehen gegeben haben, daß du eine passende Frau für ihn sein würdest... warum sollte er da nicht Lust bekommen haben, einige Wochen mit uns zu verbringen, um dich näher kennenzulernen? Daß du ihm gefällst, wirst du selbst schon gemerkt haben...“

Ich will ihm gar nicht gefallen! wollte Trude trotzig erwidern, aber sie unterdrückte die Worte noch rechtzeitig.

Wenn sie sich nicht täuschte, war ihre Mutter, was Fritz Völker betraf, im Augenblick bei weitem nicht mehr so ablehnend wie zu Hause; vielleicht weil sie hier dem beherrschenden Einfluß ihres Mannes entrückt war.

Wie sie, Trude, dieses Gelegenheit nützte?

Wenn sie versuchte, nach und nach ihre Mutter umzustimmen? Ganz unmerklich müßte es geschehen... aber vielleicht würde sie es eines Tages doch zuwege bringen, die Mutter auf ihre Seite zu ziehen; dann würde es ihnen beiden hoffentlich auch gelingen, den Widerstand des Vaters zu brechen...

Jedenfalls würde sie gute Miene zum bösen Spiel, das man mit ihr treiben wollte, machen. Wozu sollte sie sich die Ferientage durch Streit und Mißstimmung verderben lassen? Fritz Völker war ja in der Nähe... und mit Herrn Lauren würde sie schon fertigwerden!

Sie setzte eine gehorsame Miene auf.

Wenn mir auch die Art und Weise, wie ihr mich an den Mann bringen wollt, nicht sym-

pathisch ist, so will ich zugeben, daß du es gut mit mir meinst, Mama! Ich werde mir also weiterhin von Herrn Lauren den Hof machen lassen! Vielleicht gewinnt er bei näherem Kennenlernen, so daß ich mich eines Tages doch entschließen könnte, ihn zum Manne zu nehmen — warten wir ab, wie die Dinge sich weiter entwickeln!“

Frau Wendchhaus fiel ein Stein vom Herzen.

„Ich freue mich, daß du so vernünftig über die Sache denkst, Trude! Selbstverständlich wirst du den Umgang mit Herrn Völker abbrechen und, falls er sich dir dennoch nähern sollte, ihm zu verstehen geben, daß er dich in Ruhe lassen soll!“

„Ich werde mich hüten!“ dachte Trude, während sie mit scheinheiliger Miene sagte:

„Sei unbesorgt, Mama! Ich werde Fritz Völker nicht im unklaren darüber lassen, wie die Dinge jetzt liegen!“

Im Hotel war es still; die Gäste hielten ihren Nachmittagschlaf.

Auch Peter Lauren hatte sich niedergelegt, doch fand er keine Ruhe. Seit diesem Morgen befand er sich in einer ihm selbst unerklärlichen Unruhe.

Gedankenverloren ging er in seinem Hotelzimmer hin und her. Er trat auf den Balkon hinaus; heiß schien die Sonne vom tiefblauen Himmel.

Gerade wollte Lauren wieder ins Zimmer

zurückkehren, als es wie ein Ruck durch ihn ging.

Eine weibliche Gestalt hatte er auf der Promenade entdeckt — tauschte er sich... oder war es wirklich die Fremde vom Schiff?

Rasch verließ Lauren das Zimmer, er eilte die Treppe hinab, nun stand er auf der Promenade... in der Ferne entdeckte er die weibliche Gestalt.

Er beschleunigte seine Schritte, immer näher kam er der Fremden, die den Weg in die Dünen eingeschlagen hatte.

Tiefe Stille herrschte ringsum. Kein Mensch war weit und breit zu sehen.

Nun ging die Fremde zum Dünenrand hinüber, der an dieser Stelle steil zum Meer abfiel. Dort blieb sie stehen, wie verzaubert vom Anblick der im Sonnenlicht gleißenden Wasserfläche.

Scharf hob sich die weibliche Gestalt im hellen Kleid gegen das Firmament ab. Sie trug keinen Hut; den Kopf hielt sie leicht zurückgelehnt; als träumte sie.

Plötzlich wandte sie sich um.

Bestürzung zeigte sich in ihren Mienen, als sie sich beobachtet sah. Wie um den Blicken des Neugierigen zu entgehen, stieg sie hastig den steilen Hang hinunter.

„Ich muß ihr folgen! Sprechen muß ich um jeden Preis mit ihr... ihr sagen, warum ich hinter ihr herging!“ jagte es durch Lauren.

Da vernahm er einen Ausruf des Schrecks

Wie der Blitz war Lauren am Dünenrand, und er sah, was geschehen war:

Auf dem steil abfallenden Hang war die Fremde ins Gleiten geraten und gestürzt; gerade richtete sie sich wieder auf.

Mit großen Sätzen sprang Lauren den Hang hinunter.

„Darf ich Ihnen behilflich sein, gnädiges Fräulein?“

Ein abweisender Blick traf ihn; dann ging es wie Erkennen über die Züge der Fremden.

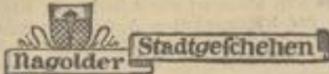
(Fortsetzung folgt)





# Heimat-Echo

Aus dem Bezirk Nagold  
und den angrenzenden Gemeinden



## Hans Reyhing kommt nach Nagold

Am Freitag, den 30. Juni, wird Hans Reyhing abends um 8 Uhr im Festsaal der Lehrerbilderschule aus eigenen Werken lesen. Reyhing, der als Verfasser des „Schwäbischen Heimatkalenders“ fast in jedem schwäbischen Haus zu Gast ist, hat einen Ruf als Heimatdichter weit über die Grenzen des Schwabenlandes hinaus. Fest verwurzelt in seiner Heimat ist er mit schwäbischen Sitten, Gebräuchen und Besonderheiten innig vertraut und zeigt sich in seinen großen Romanen und Erzählungen als Kenner schwäbischer Eigenart und als scharfer Beobachter des ländlichen Lebens.

Da vor einem halben Jahrhundert das frühere Seminar und damit auch die Stadt Nagold Hans Reyhings Heimat waren, wird die ganze Bevölkerung zu dem Abend herzlich eingeladen. Eintritt wird nicht erhoben, doch wird zur Deckung der Unkosten ein freiwilliger Beitrag erbeten.

## Vom Siedler- und Kleingärtnerverein

Der Siedler- und Kleingärtnerverein wird Mitte Juli mit Omnibussen zur Gartenschau nach Stuttgart fahren. Die Eintrittspreise sind für die Mitglieder auf 50 Prozent ermäßigt worden. Anmeldungen zu dieser Fahrt nimmt der Vorstand H. Deuble und Schriftführer Heinrich Blässer entgegen. Bei rechtzeitiger Anmeldung können auch Gäste mitfahren.

## Wir gratulieren

Frau Maria Hackelberg geb. Meyer, Calwer Straße 109, wird heute 72 Jahre alt.

## Schont die Radrennbahn!

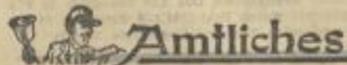
Die neue Radrennbahn auf dem städtischen Sportplatz wird am 9. Juli offiziell eröffnet. Bis jetzt sind schon zahlreiche Meldungen unserer besten Fahrer für das Eröffnungsrennen eingegangen, sodaß man mit einem erstklassigen Programm rechnen kann. Man hat auch bereits begonnen, die Bahn durch einen Bretterzaun abzusichern, um die Zuschauer vor einem Betreten abzuhalten. Obwohl die Öffentlichkeit mehrfach darauf hingewiesen wurde, daß die Bahn möglichst schonend behandelt werden muß, wurde sie anscheinend doch schon von Sportlern mit Rennschuhen benützt, was aus den vielen Löchern deutlich ersichtlich ist. Es ergeht daher nochmals an alle Sportler, Jugendliche und Besucher von Spielen die Bitte, die Rennbahn, die mit so großem Kostenaufwand erstellt wurde, zu schonen und keinesfalls zu betreten.

## Warnung vor Dieben

In den letzten Tagen hat sich ein kaltblütiger und äußerst gewandter Dieb hier in mehreren Geschäften, besonders in Gaststätten, eingeschlichen und auch zum Teil recht ansehnliche Geldbeträge erbeutet. In einem Geschäft hat ein Betrüger wertvolle Gegenstände erschwindelt, die er angeblich seiner Frau zeigen wollte, welche sich bei Bekannten in der Stadt aufhalte. Die Bevölkerung vor allem die Geschäftswelt, wird nachdrücklich gewarnt und gebeten, unbekannt Fremden, die sich verdächtig machen, mit besonderer Vorsicht zu begegnen und notfalls sofort die Polizei zu verständigen. Auf alle Fälle verwarne man größere Geldbeträge im Hause so, daß sie auch ein raffinierter Dieb nicht in kurzer Zeit finden kann. Besser ist es aber auf alle Fälle, wenn man das Geld der Bank in Verwahrung gibt.

## Wochenmarkt am 24. Juni

Kopfsalat St. 12 Pfg., Rettiche St. 10 Pfg., Rettiche Bd. 20 Pfg., Blumenkohl St. 35-50 Pfg., Gelbe Rüben Bd. 25 Pfg., Gurken St. 40-60 Pfg. - Markt schlecht beschickt.



## Amtliches

**Vereinsregistertragung v. 10. Juni 1950**  
Veränderung: Vereinsreg. Nr. 9: „Sportverein von 1911 Nagold“. Der Name des Vereins wurde geändert in Verein für Leibesübungen Nagold (V.L.).

**Handelsregistertragung vom 10. Juni 1950**  
(Für die Eintragungen in D ohne Gewähr)  
Veränderung:

HReg. B. Nr. 13: Firma Karl Wöhrl, Metallwarenfabrik GmbH, in Wildberg, Kr. Calw (Calwer Straße 308), (Herstellung von und Handel mit Kleinwaren aller Art, insbesondere Unterlagscheiben und sonstigen Metallwaren, einschließlich Übernahme des von der selbigen Fa. Karl Wöhrl in Wildberg betriebenen Fabrikationsgeschäfts).

Stammkapital 1.000.000.— DM. Alleiner Geschäftsführer ist Wilhelm Wöhrl, Fabrikant in Wildberg. Die frühere Einzelfirma ist durch Vertrag vom 12. August 1949 in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung übergegangen.

Am 3. 6. 1950  
HReg. A 71: Firma Karl Hensler, Güterbeförderer in Altensteig. Die Firma ist erloschen.

## Gleichhafte Stadt!

Und Wort und Lied, von Mund zu Munde,  
Von Herz zu Herzen zu Herzen hallt es hin;  
So blüht des Festes Rosenstunde  
Und muß mit goldner Wende fliehn!  
(Gottfried Keller)

Das 850jährige Stadtjubiläum des Schwarzwaldstädtchens Altensteig und der mit ihm verbundene Heimattag hat weite Wellen geschlagen. Im oberen Nagoldtal und bis hinunter nach Calw war ein lebhaftes Treiben auf den Straßen, auf der Bahn und in aller Munde war der Name Altensteig. Die Bahn legte Sonderzüge ein, Omnibusse trafen in großer Zahl ein, auf Motorrädern, Fahrrädern, mit Wandergruppen strömten schon am Samstag Landleute von nah und fern und viele liebe Gäste in das Städtchen.

Im Festschmuck prangte es, Fahnen, Tannengrün, mit Schwarzwaldgrün umrankte Säulen, Willkommblätter über den Zufahrtsstraßen grüßten die Gäste. Das schmucke Städtchen hatte sich mächtig gerichtet zum ehrwürdigen Fest. Wochen vorher waren sämtliche verfügbaren Betten in den Gasthäusern belegt und über die Festtage selbst mußten die Altensteiger mit mancher notdürftigen Lagerstatt sich zufrieden geben, um den Gästen, den Verwandten und Bekannten, ein Unterkommen gewähren zu können.

## Tränen der Freude

Als am Samstag mittag einer der Sonderzüge in den Bahnhof einfuhr und die Stadtkapelle die Gäste mit schneidiger Musik begrüßte, rollten einem Mütterlein, das seit 15 Jahren nicht mehr in seiner Heimat Altensteig war, die hellen Tränen aus den Augen. Dieser kleine, von vielen vielleicht nicht beachtete Vorgang, sagt mehr als viele Worte von dem, was Heimat ist. Es sind der Feste viele, die landauf, landab die Menschen in Atem halten. In die Heimat zu kommen, dort wieder in der Vergangenheit Umschau zu halten, manches nur vom Strahl der Erinnerung erwärmt und verklärte Bild lebendig werden zu lassen, das gibt Kraft und läßt Werte wachsen. Es muß nicht immer lauter Festes jubel sein, oft ist Stille tiefer und wurzelhafter. Wenn nun aber Festes jubel auf den Gesichtern, aus den Straßen und Winkeln hervorleuchtet, so schlägt das Herz schneller und die Augen glänzen vor Glück.

## Ein froher Auftakt

Offiziell begann die Jubiläumstfeier und der Heimattag erst mit dem Volksgesangsingen am Samstag auf dem Marktplatz. In der Stille hat das Fest schon Wochen und Monate vorher begonnen. Es waren saure Wochen, denen ein frohes Fest folgte. Und dieses nahm seinen Anfang mit einem Volksgesangsingen durch den Liederkreis unter Leitung seines Chorleiters Albert Haas. Der Männer- und Gemischte Chor und ein Schülerchor sangen alte vertraute Weisen von Heimat, Glück, Liebe und Wandern, vom Heidenrölein und vom Lindenbaum. Die Sänger und Sängerinnen werden es, den vielen Besuchern nicht verargen, wenn sie nicht die genügende Aufmerksamkeit für ihre mit viel Hingabe vorgetragenen Chöre fanden. Wichtiger war das „Grüß-Gott-sagen“ der vielen Bekannten, der alten Freunde, der Landleute, die sich hier ein erstes Willkommen sagten. Was gab es da für feine Bilder des Widersehens, wie strahlten die Augen, wie herzlich wurden die Hände gedrückt und wie sprudelten die Fragen von den Lippen! Es war ein froher Auftakt!

## Begrüßung in der Turnhalle

In festlichem Tannengrün, umrahmt von den Stadt- und Landesfarben, von festesfrohen Menschen überfüllt, grüßte die Turnhalle die vielen Gäste. Die Begrüßungsfeier war umrahmt von Musikvorträgen der verstärkten Stadtkapelle unter Leitung von städt. Musikdirektor Maier, Chorvorträgen des Männerchors des Liederkreises unter der Stabführung von Chorleiter Haas und Darbietungen einer jugendlichen Akkordeonschür unter der Führung von Herrn Hamacher, Nagold.

Bürgermeister Hennefarth, der nach einem Gedichtvortrag von Fräulein Trost, mit herzlichen Worten die Gäste und all die aus nah und fern gekommenen Landleute begrüßte, wies nach einem geschichtlichen Rückblick auf das wechselvolle Geschehen unseres Gemeinwesens mit besonderer Eindringlichkeit darauf hin, daß die Treue zur Heimat verbindet, der Gedanke der Heimat Verbindung und nicht Zerküftung in sich trägt und daß es für die Gegenwart die vornehmste Aufgabe sei, das Erbe der Väter zu wahren und zu mehren. Besondere Freude und Stolz empfinde die Stadt über die lebhaft Anteilnahme von Staat, Kreis und Nachbargemeinden an ihrem Festtag. Es waren anwesend: Ministerialdirektor Dr. Eschenburg für die Staatsregierung, Württemberg-Hohenzollern, Ministerialrat Dr. Kraus vom Wirtschaftsministerium Württemberg-Baden, Bundestagsabgeordneter Fritz Schuler, ein gebürtiger Altensteiger, Regierungsrat Dr. Lehmann als Stellvertreter des Landrats, Bürgermeister Seebler, Calw, Amtmann Mutz, Ebnhausen, Bürgermeister Meroth, Halterbach, Regie-

rungsrat Dr. Wildermuth, Nagold, der frühere Bürgermeister Pfizenmaier von Altensteig, der 1. Beigeordnete Frick von Calw, der Autor der Schloßfestspiele Lutz von Rottenburg.

Eine „glückhafte Stadt“ nannte der Vertreter der Staatsregierung, Ministerialdirektor Dr. Eschenburg, die nun auf das geschichtliche Alter von 850 Jahren zurückblickende Stadt. In weitem von hoher Werte aus gespanntem geschichtlichen Bogen zeigte er die Verbundenheit von Gemeinde und Staat, von Bürgersinn, Bürgerfleiß mit dem verantwortlichen Tun der Führer dieser Gemeinwesen. Wenn in der Gründungszeit der Stadt das Abendland unter dem ausstrahlenden Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum stand, so ist die Gegenwart dieses Abendlandes von der Notwendigkeit erfüllt, Brücken zu schlagen über die tiefen Gräben, welche zwei Weltkriege in den leiderfüllten Körper unseres Kontinents gefurcht haben. Energie, Gerechtigkeit, Phantasie, Sparsamkeit und Sauberkeit müssen die Grundlagen sein, auf denen Bürgermeister und Gemeinderat die Gemeinwesen führen. Fritz Schuler, M.d.B., überbrachte neben seinen eigenen die Grüße des Oberbürgermeisters von Dortmund, Fritz Henkler. Mit Stolz wies er darauf hin, daß beide Bundestagsabgeordnete Altensteig als Geburtsort in ihren Ausweisen stehen haben und daß die Altensteiger wirklich für jeden Fall gerüstet seien, weil sie einen Abgeordneten bei der Regierungskoalition und den andern bei der Opposition als ihren Landmann bezeichnen dürfen. Heimat und ihr Wert kommt erst heute zu seiner wirklichen Bedeutung, wenn in unserer Notzeit das vielfältige Leid der Heimatvertriebenen nach einer dringenden Lösung verlangt. Ein herzliches „Walt's Gott“ war sein Wunsch für die Zukunft. Regierungsrat Dr. Lehmann übermittelte die Grüße der Kreisbehörden, die in rechter nachbarlicher Verbundenheit an dem Gedenken der durch den Fleiß ihrer Bürger wohl geachteten Stadt Altensteig aufrichtigen Anteil nehmen. Mit besonderer Freude rief Bürgermeister Hennefarth einem stillen Wohltäter unserer Stadt, unserem Landmann Fritz Kalmbach aus Amerika, ein herzliches Willkommen zu.

Diese Begrüßungsfeier in der Turnhalle, in dem festlichen Rahmen, mit den schallvollen und ob ihrer Kürze besonders wohlthuenden Reden, war würdig und trug so recht den Charakter des Stolzes, der Dankbarkeit aber auch der Verpflichtung, für die Stadt zu wirken und das das Beste in verantwortlicher Mitarbeit zu tun.

## Ein Feuermeer in dunkler Nacht

Wenn Altensteig mit Recht auf die eigenartige Schönheit seines Stadtbildes hinweist, die in ihrer Deutlichkeit wie selten eine Stadt das alte, obere Städtchen vom unteren erst später gewordenen Stadtteil mit der sich wie der Arm einer Mutter um das alte Stadtbild schlingenden Stadtmauer in eindrucksvoller Geschlossenheit festhält, so kam dies erst so recht zu sichtbarer Wirkung durch das umfassende Feuerwerk und die wie ein Märchen wirkende Beleuchtung der Umrisse des oberen Städtchens. Gerade diese Stadtbeleuchtung mit den sich wundersam gegen den dunklen Nachthimmel abhebenden roten Zylinderflammen war etwas einzig Schönes. Die ganze Stadtteilhouette von der alten Steige bis hinauf zur Burg und der Spitze des Kirchturms erstrahlte in glühendem Licht, zeichnete sichtbar und lebendig die klaren Linien des städtebaulich so eindrucksvollen Bildes, wie geschaffen zu solch einer ergreifenden Schau. Ein hervorragender Fachmann, der, wie er erzählte, schon viele Beleuchtungen in Heidelberg, Regensburg, Köln leitete, war selbst ergriffen, von der nicht erhofften und für ihn selbst überraschenden Wirkung. Vielleicht ist dieser Hinweis ein Fingerzeig, die Eigenart unseres Stadtbildes für die Werbung des Fremdenverkehrs durch regelmäßige Veranstaltung solcher Stadtbeleuchtungen in geeigneter Weise auszunutzen. Was weiter an dem vielen Bunt des Feuerwerks abrollte — alles in allem, ein Feuermeer in dunkler Nacht, Erinnerungen bangen Inhaltes weckend, ein Zauber der Technik, ein Wirbel von Farben!

## Lasset uns Lichter sein!

Der eigentliche Festtag begann mit einem munteren Wecken der Stadtkapelle, die in ihrer alt-neuen schmucken Uniform in der Frühe durch die Stadt zog. In besinnlicher Dankbarkeit und ehrfürchtiger Bitte versammelten sich die Gläubigen in den Gotteshäusern, um dem Allmächtigen Dank und Bitte zu sagen.

In der Stadtkirche hielt Pfarrer Haug von Stuttgart, ein gebürtiger Altensteiger, die Festpredigt. „Lasset uns Lichter sein“ war die eindringliche Mahnung, die uns der Apostel am heutigen Tag zuruft. Die Geschichte der Stadt ist ein Kleines wie die Geschichte der Völker, Gott bleibt ewig Fruchtbare ist sich klar zu werden über die Geschichte, die Gott mit uns vor hat und die er durch uns an andere offenbar werden läßt. Vieles ist anders geworden, als wir es uns gedacht hatten. Wir erkennen, daß die Welt nach Menschen hungert, die nicht sich selbst leben, sondern die

Kraft Gottes, die in tätiger Liebe sichtbar wird, in ihrem Tun vorleben. Lasset uns solche Lichter werden, auf daß ihr Kinder Gottes seid!

Die wehevolle Stunde der Erbauung war durch das mit Orgel- und Streicherbegleitung vorgetragene „Danklied zu Gott“ von Haydn und den Bachsatz „Befiehl Du Deine Wege“, vom Kirchenchor unter Albert Fischer gesungen, in wertvoller Weise vertieft.

## Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen?

Den Höhepunkt des Feiertages bildete der Festzug. Wenn die Bundesbahn schon am Samstag in Sonderzügen und Sonderomnibussen rund 1700 Besucher nach Altensteig brachte, so war der Zustrom der Besucher am Sonntag Nachmittag ein gewaltiger. Es wird ein Vielfaches vom Samstag gewesen sein, in dichten Gruppen säumten die Festteilnehmer die Straßen und barrten des Festzuges, der mit leider zu wenigen Anklängen an die wechselvolle Geschichte der Stadt in eindrucksvoller Schau ein Bild des Gewerbefleißes, der rührigen Emsigkeit der Altensteiger in lebendiger Gestaltung zeichnete.

Herolde zu Pferd eröffneten den Zug. In stolzer Haltung stellte sich Adalbertus de Altensteig, der zum ersten Male um Jahr 1100 in den Urkunden erwähnte Herr von Altensteig vor, die Herren von Hohenberg in ihren historischen Gewändern mit ihrem auf dem alten Schloß thronenden Obervogt Wildhans von Neuneck waren sich ihrer Würde als die Gebieter unserer Stadt wohl bewußt. Daß sie neben der Macht auch der Freude ihren Zoll entrichteten, zeigte der originelle Hofnarr, der auch dem darauf folgenden Wagen der ehrwürdigen und für unsere Stadt so bezeichnenden Gerberzunft rechte Freude machte. Den tüchtigen Dreschern wird es bis zum Ende des Festzuges schon tüchtig warm geworden sein. Da hatten es die fröhlich lächelnden Insassen des nächsten Wagens „Herz und Seele der Schloßspieler“ schon angenehmer. In unserem Waldgebiet muß die Forstwirtschaft vertreten sein. Pflanzensetzer und Forstpersonal reiheten sich an und aus alter Zeit grüßte die städtische Zunft der Flößer. In feiner Weise warben die in unserer Stadt so vielseitig vertretenen Schreiner für ihre Sache, das Kleinmännle fehlte zu dem Bild der alten Zeit auch nicht und die Schwarzwälder Spinnstube erstrahlte die Erinnerung an vergangene Zeiten. Bei dem doch schwülen Wetter wedete der Wagen der Küferzunft die Lust nach einem kühlen Trunk. In feiner Weise belebte der Schwarzwälder Hochzeitszug die Festfolge. Würdevoll und gemessen schritt der letzte Oberamtmann Altensteigs, der hochwohlwollende Herr Paulus, daher. Zu seiner Zeit war noch der Postwagen hoch im Kurs und der Postillon wird ihm bei seinen Fahrten manches lustige Stücklein geblasen haben. Für Ordnung sorgte der biedere Nachtwächter mit seiner Heilerbärde oder der gewichtige „Polizei“, der natürlich auf den heutigen Tag seine Helmspitze im hellen Schein erglänzen ließ. Bäcker und Metzger waren heute recht freigebig, viele Hänge streckten sich ihren Gaben entgegen. „Wir kleiden ein“, der Wagen der Textilgeschäfte zeigte die Reichhaltigkeit ihrer Schätze, der Einzelhandel Altensteigs bot eine reiche Auswahl von lederen Dingen, ein Modell unseres nun 50 Jahre alten E-Werkes und die wirkungsvoll aufgemachte Darstellung der Erzeugnisse der Fa. Boysen beschlossen die in buntem Wechsel dahinrollenden Festwagen und Gruppen, von denen besonders noch die lebendige durch einige Trachtenpaare bereicherte Wandergruppe des Schwarzwaldvereins zu erwähnen ist. Die verstärkte Stadtkapelle unter Leitung von Kurt Maier verleiht dem bunten Bild Schwung und Rhythmus.

Nach dem Festzug entwickelte sich auf dem Sportgelände ein reger Sportbetrieb. Der Sportplatz war von Menschen dicht umarmt als die Altensteiger Handballfeld gegen den Bezirksstürmer Ebnhausen I antrat. Die Altensteiger verloren 2:1 (3:5). Nach dem Handballspiel fand das mit Spannung erwartete Fußballspiel VfB Stuttgart Reserve gegen Bezirksauswahl statt. Ergebnis: 0:8 (0:4). Unter den Ehrengästen befand sich Innenminister Renner und Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen. Den Spielverlauf finden Sie ausführlich unter „Sport-Echo“.

## Jockele spert!

Groß ist der Kranz der Städte in unserem süddeutschen Raum, die in diesem Jahr auf eine vielhundertjährige Geschichte zurückblicken dürfen. Wohl bei allen derartigen Festlichkeiten wird der äußere Rahmen ein ähnlicher sein. Was aber die Altensteiger Jubiläumstfeier zu einer besonderen macht, das war die Veranstaltung einer Floßfahrt auf der Nagold. Schade, wirklich schade um die lange Verspätung, sie hat vielen Besuchern die Freude verdrorben.

Um 1911 ging das letzte Floß von Altensteig ab. Es sind nur noch ganz wenige Einsegelnde, die diese nicht ganz einfache Kunst zu handhaben verstehen. Vor 1911 war jede Woche ein Floß zu sehen, wie es sich die Nagold abwärts schlingelte. Vom Zinsbuch kam ein Teil und draußen in der Wasserstube beim heutigen E-Werk wurden sie oft mit



## Das Schreinerhandwerk in der Krise



den anderen „Gstöhrn“ zu einem oft 30 Gstöhrn umfassenden Floß zusammengebunden. Bis Mannheim führte die Fahrt, dort war das Endziel unserer Flößer. Es war ein feiner Gedanke, sich eine Floßfahrt am Helmatag durchzuführen.

Richtig, als schon dicke Tropfen fielen und das schon lange am Himmel stehende Gewitter losbrach, da kamen sie an. Dort beim Eselgumpen staute sich die Menschenmenge, dort war es besonders spannend. Stolz und breit, siegesicher stand er da, der Floßführer. Sicher ging es durch das Wehr, die mächtig ansteigenden Wellen trugen das Floß ohne Anstand durch die enge Gasse. „Die haben ja keinen Bremsmodell mehr“ rief einer. „Das sind ja keine 8 Stöhr!“ „Wo ist die Stadtkapelle, die doch aufzufahren wollte?“ Doch aller Blicke richteten sich auf das vorbeireisende Floß. Jockele winkte seinen Freunden voller Freude zu und schon hing das Floß am linken Ufer, die nachfolgenden Stöhr wurden an das andere Ufer gedrückt, doch gelang es, die Fahrt wieder fortzuführen. Einige Minuten später kam der verloren gegangene Teil des Floßes nach und beendete auch glücklich drunten beim Anker die fröhliche, aber nasse Fahrt.

Die Flößerei war früher ein einträgliches Gewerbe, das seinen Mann nährte und es ihm ermöglichte, die Kälte des Wassers mit der „Wärme“ des Weines zu bekämpfen. Hoffen wir, daß auch diesmal ein Viertel wieder die nötige Aufhellung brachte.

Die Uraufführung der Schloßspiele „Die ungleichen Brüder“ begann, nachdem das abendliche Unwetter abgeklingt war, um 10 Uhr. Wir berichten hierüber später ausführlich.

### Ein besinnlicher Ausklang

Als die Dunkelheit sich über das enge Tal mit seinem lauten Festtreiben senkte, erloschen an den Häusern viel Hunderte von bunten Lichtern. Es war, wie wenn sie sagen wollten, nach dem Recht des Festes kommt nun wieder das stille Gebot der Arbeit, des Friedens und der Besinnung. In anmutiger Weise zog sich ein leuchtendes Band um all die vielen Fenster der Häuser und Giebel - ein würdiger Abschluß eines frohen Festes.

Es war viel Glück bei diesem mit Recht und Stolz gefeierten Stadtjubiläum und Helmatag. Mit bangen Blicken wurde die Nadel des Barometers verfolgt und die Wettermeldungen des Rundfunks vernommen. Noch am Freitag abend sah es ganz düster aus und klein war die Hoffnung auf ein gutes Gelingen. Doch wie in den vergangenen 850 Jahren unser Gemeinwesen eine glückhafte Stadt war, die all die vielen Wirren und Händel ihrer Geschichte, die besonderen Nöte und das vielfältige Leid der Weltkriege überstand, die heute in Ruhe und ohne Trümmer und Ruinen ihrer Arbeit nachgehen darf, die für viele lebendige und blutvolle Heimat ist mit all ihrer Kraft und ihrem unergründlichen, schöpferischen Wert, ihrem Gebot zur Versöhnung, das Erbe zu erhalten und zu wehren, so war auch das Wetter dem stolzen Fest bis auf das gegen 18 Uhr hereinbrechende Gewitter günstig gesinnt. Es wird für alle Altensteiger ein besonderes Erlebnis gewesen sein, das ihre Wurzeln zu ihrer geliebten Heimat erstarken lassen wird, zu Nutz und Frommen der Gemeinschaft, der wir alle unloslich verbunden sind.

Es ist an dieser Stelle vielen zu danken, die sich für das Gelingen dieses seltenen Festes eingesetzt haben. Bei wem soll man anfangen, bei wem aufhören? Es war eine Gemeinschaftsarbeit und der Gemeinschaft hat auch dieses Fest gefolgt. Darin liegt für alle Dank und Anerkennung.

Nun geht der Blick wieder vorwärts in die Zukunft. Groß sind die Aufgaben für Gemeinde und Bürgerschaft. In gemeinsamer Arbeit, mit klarem Ziel, stark und mutig in rechtem Vertrauen auf die Hilfe des Höchsten können sie gelöst werden. Möge auch in der Zukunft ein glückhafter Stern über der Stadt Altensteig stehen!

### Dekan Roos trat in den Ruhestand

Calw. In Bad Cannstatt ist nach über 40jähriger kirchlicher Amtstätigkeit der Leiter der dortigen Stadtkirchengemeinde und des Kirchenbezirks, Dekan Friedrich Roos, in den Ruhestand getreten. Bevor ihn die Kirchenleitung nach Bad Cannstatt berief, versah Dekan Roos von 1928-1938 das Dekanatamt Calw.

## Stadt Nagold Bekanntmachung

Alle Invaliden- und Angestelltenversicherungspflichtigen, die ihre Beitragspflicht durch Markenverwendung erfüllen, sowie alle freiwillig Versicherten haben die Quittungs- und Versicherungskarten am **Freitag, den 30. Juni 1950, 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr und 15.30 Uhr bis 17.30 Uhr**

auf dem Rathaus zur Prüfung vorzulegen. Einkommensnachweise von den letzten Jahren sind mitzubringen. Von den selbständigen Handwerksmeistern außerdem Handwerkskarte, Lebensversicherungsverträge und Prämienquittungen.

Von den Pflichtversicherten kommen in Betracht **Selbständige**, z. B. Hausgewerbetreibende, selbständige Handwerker und Handwerkerinnen, selbständige Lehrer und Erzieher, wie Musiklehrer, Sportlehrer, Sprachlehrer, Tanzlehrer, Zeichenlehrer, Handarbeitslehrerinnen, ferner selbständige Hebammen, in der Krankenpflege auf eigene Rechnung tätige Personen und staatl. anerkannte Wochenpflegerinnen. **Unabhängige Beschäftigte**, z. B. alle in Kundenhäusern arbeitende Näherinnen, Büglerinnen, Wäscherinnen, Putzerinnen, Monatsfrauen, ferner Aushilfskeiler, Aushilfsheilerinnen, Tagelöhner, Tagelöhnerinnen, Erntearbeiter, Erntearbeiterinnen, Bauweingärtner usw.

Teilbeschäftigte, das sind solche, die während einer Woche bzw. eines Monats gleichzeitig bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt sind.

Es ist notwendig, daß auch die freiwillig Versicherten, und zwar auch dann, wenn die Beitragsmarken nicht von ihnen selbst geklebt werden, ihre Quittungskarten zu diesem Zeitpunkt vorlegen.

Der Kontrollbeamte der Landversicherungsanstalt Württemberg (gez.) Kaul.

Zu der am Samstag Nachmittag im Waldhornsaal in Nagold einberufenen Versammlung der Schreinerinnung Nagold hatten sich zahlreiche Mitglieder eingefunden. Innungsoberrmeister Waidelich, Nagold, konnte außerdem als Behörden- bzw. Verbandsvertreter begrüßen: Regierungsrat Dr. Wildermuth und Berufsberater Schweikert vom Arbeitsamt Nagold, Verwaltungsamtmann Lenz von der Krankenkasse, Oberinspektor König vom Finanzamt Hirsau, Ingenieur Elze von der Holzberufsgenossenschaft Stuttgart, den Landesvorsitzenden des Fachinnungsverbandes Egeler, Reutlingen, und später auch Kreisinnungsmeister Ballmann sowie Geschäftsführer Wohlfahrt. Diese Aufzählung zeigt, wie großes Interesse Behörden und Fachorganisationen der Innung des Altkreises Nagold, die schon rein zahlenmäßig zu den bedeutendsten in Südwürttemberg gehört, entgegenbringen.

### Keine Möbelmesse in Nagold

Innungsoberrmeister Waidelich berichtete kurz über das Geschehen in der Innung seit der letzten Tagung. Der Messeplanungsausschuß beschloß im Februar, den Erfolg der Kölner Möbelmesse, die von mehreren Mitgliedern besucht wurde, abzuwarten. Am 29. April und am 13. Mai fand die Gesellenprüfung statt, die von allen 37 Lehrlingen mit gutem Durchschnitt bestanden wurde. In der Ausschusssitzung vom 13. Mai wurde die Rechnung für 1949/50 abgeschlossen und der neue Haushaltsplan aufgestellt. Außerdem wurde beschlossen, den Beitrag um 15 Proz. zu senken. Der Messeausschuß kam zu der Überzeugung, daß der Plan einer Möbelmesse in Nagold nicht durchführbar sei, dagegen trat man an das Landesgewerbeamt Stuttgart wegen Abhaltung einer Ausstellung heran.

### Produktionspause?

Dann gab der Obermeister ein Bild der Wirtschaftslage und sprach ausführlich über die Absatzmöglichkeiten, den Erlös und die Gestehungskosten. „Zu niedrigen Preisen kann man wohl verkaufen, aber die Schere zwischen Preis und Gestehungskosten klappt auseinander.“ Rohstoffe und Materialien sind im Preis kaum zurückgegangen, die Unkosten sind gestiegen. So kommt man ganz von selbst zu der entscheidenden Frage, ob man langsam absinken oder rechtzeitig vor dem völligen Ruin den Betrieb schließen soll. Ja, es wurde sogar allen Ernstes in Erwägung gezogen, ob man nicht eine gemeinsame „Produktionspause“ einlegen sollte.

### Werbung muß im Vordergrund stehen

Landesverbandsvorsitzender Egeler empfahl, den Ausstellungsgedanken nicht von der Hand zu weisen. Die Öffentlichkeit muß mit allen Mitteln aufmerksam gemacht werden. Eine gesamtdeutsche Möbelschau muß durch bezirkliche Ausstellungen ergänzt werden, denn nur durch intensive Werbung ist der Absatz zu erhöhen. Der Ausstellungsgedanke, der in der Nagolder Innung aufgetaucht ist, läßt sich in Zusammenarbeit mit den anderen fachlichen Verbänden in Württemberg und Baden und mit den Landesgewerbeämtern verwirklichen. Der Anstoß dazu muß aber aus der Innung des Altkreises Nagold kommen. Von einer Produktionspause riet er dringend ab, da nachher nur schwer wieder der Anschluß zu finden ist. Aus der Mitte der Versammlung ertönte übrigens ein bezeichnender Ruf: „Wir müssen arbeiten und wenn wir nur 50 Pfennig verdienen!“ Dann zing er auf die westfälisch-lippische Konkurrenz ein, die z. B. 3 Schlafzimmer um 1000 DM anbietet und bei Abnahme von 12 Zimmern eines dreineibt. Untersuchungen haben allerdings ergeben, daß diese Zimmermaterial- und qualitativmäßig mit unseren einheimischen Erzeugnissen keinen Vergleich aushalten. Das schon seit über einem Jahr organisierte Möbelsparen hat bis jetzt noch nicht den erwarteten Erfolg gehabt, aber hier

### Öffentliche Belobigung

Bei den Großbränden in Althengstett und Egenhausen am 9. und 13. 6. 1950 haben sich die mot. Feuerwehr von Calw und Nagold und die Feuerwehren von Althengstett, Altensteig, Ebbhausen und Egenhausen mit großer Tatkraft und verantwortungsfreudigem Einsatz an der Löschung des Brandes beteiligt. Hierfür spreche ich allen Feuerwehrmännern und auch der bei der Brandhilfe beteiligten Zivilbevölkerung meine Anerkennung aus.

Geissler, Landrat

liegt zweifellos noch eine Möglichkeit zur Geschäftsbelegung.

Mitglied Kirm, Waldorf, berichtete über die gemeinsam mit den Kollegen Rempp, Wildberg und Wolf, Egenhausen, in Stuttgart beim Landesgewerbeamt erfolgten Verhandlungen. Stuttgart ist bereit, eine Möbelfachmesse (etwas früher als Köln) zu veranstalten. Allerdings kommt dies nur für Serienhersteller in Frage, doch würde es auch eine Entlastung für die kleineren Handwerker bedeuten, die sich ihre Kundschaft privat suchen müssen.

Geschäftsführer Wohlfahrt vom Kreisinnungsverband äußerte sich über die Verteilung der Aufträge für die Pflichtlinge und zing auf die von privater Seite geplante Pforzheimer Möbelausstellung ein (Wir werden dazu in unserer nächsten Ausgabe Stellung nehmen. Anmerkung der Redaktion).

### Was die Behörden zu sagen haben

Oberinspektor König vom Finanzamt Hirsau betonte, daß sein Amt, das begrifflicher Weise so sehr im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehe, die unangenehme Aufgabe der Durchführung der Steuergesetze habe. Aber die Beamten des Finanzamtes hätten durchaus Verständnis für die wirtschaftliche Lage. Wenn ein Handwerker rechtzeitig vor dem Steuertermin Stundung beantrage, weil er im Augenblick nicht zahlen könne, werde er weitgehendes Entgegenkommen finden. — Verwaltungsamtmann Lenz berichtete über die Lage der Krankenkasse und die zwingende Notwendigkeit der Beitragserhöhung auf 6 Prozent oder des Abbaus sämtlicher Mehrleistungen (Grippe-Epidemien, Häufung der Verkehrs- und Sportunfälle, Erhöhung der Krankenhauskosten usw.). Im Falle Bihler & Co., Wildberg, hat die Kasse, entgegen den umlaufenden Gerüchten, keinen Pfennig eingebüßt. — Regierungsrat Dr. Wildermuth erläuterte die vielfachen Aufgaben des Arbeitsamts, das keine unnahbare Behörde ist, sondern mitten im Arbeitsleben beobachtet und die notwendigen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zur Schaffung von Notstandsarbeiten und zu einer modernen Arbeitsvermittlung in die Wege leitet. Er legte auch ein warmherziges Wort für die Flüchtlinge ein. — Ingenieur Elze, der technische Aufsichtsbeamte der Berufsgenossenschaft im Bezirk, erwähnte die im letzten Jahr erfolgte 5prozentige Beitragserhöhung und sprach über die Bemühungen, die Unfallquote zu vermindern. Vom 21. bis 28. August wird in Nagold eine Lehrschau für das holzverarbeitende Gewerbe zur Unfallverhütung stattfinden, die für jeden Handwerker und Lehrling wichtig und lehrreich ist. Gleichzeitig soll auch ein Maschinenkurs für Meister und Meistersöhne abgehalten werden.

Zum Abschluß behandelte Kreisinnungsmeister Ballmann, Calw, unter allgemeiner Zustimmung die derzeitige schlimme Situation des Handwerks, die noch wesentlich ungünstiger ist als diejenige der 30er Jahre. Er machte die Anregung, daß auch das Finanzamt, ähnlich wie es bei Arbeitsamt und Krankenkasse bereits der Fall ist, einige bewährte Handwerksvertreter zur Beratung beiziehen möge; eine Anregung, die ohne Zweifel sehr zu erwägen ist und sich für beide Teile gut auswirken könnte. Gegen die Gewerbefreiheit werde sich, wie er sagte, das Handwerk mit aller Macht wehren. Gegen Schwarzarbeit, ein Anzeichen der wirtschaftlichen Lage, werde überall eingeschritten. Trotz aller Sorgen forderte er die Kollegen auf, den guten Boden schwäbischer Qualitätsarbeit nicht zu verlassen.

Innungsoberrmeister Waidelich bat alle Interessenten an einer Möbelmesse im Landesgewerbemuseum (aber nur Serienhersteller), ihm bis in 8 Tagen eine etwaige Beteiligung zu melden. Dann schloß er mit dem Dank an Mitglieder und Gäste die mehrtägige Arbeitstagung.

### 700 Wagen im Monat

Calw. Bei dem GUTBROD-Werk ist die Fabrikation des Atlas 800 Kleinlieferwagen nach erfolgtem Anlauf im heimischen Werk in Calw bereits auf über 700 Wagen im Monat angewachsen. Die Fahrzeuge rollen schon durch Abholung und durch Bahnversand nach allen Teilen Deutschlands und nach dem Ausland. Wie wir erfahren, wird dadurch im Werk I Plochingen die Fertigung für Landmaschinen und für den Personenwagenbau in gesteigertem Maße erfolgen können.

## VfB Stuttgart demonstrierte hohe Klasse

Bezirksauswahl — VfB Stuttgart Res. 0:6 (0:4)

Vor einer in Altensteig noch nie gesehenen Zuschauermenge kam am Nachmittag des Helmatages das Fußballspiel der Bezirksauswahl gegen die Vertragsspieler-Reserve des VfB Stuttgart zur Austragung. Die Gäste, in der angekündigten Aufstellung antretend, spielten von der ersten bis zur letzten Minute eine dominierende Rolle, die zeitweise zu einem wahren Lehrspiel auswuchs. Die Hintermannschaft der Platzherren war während der ganzen Spieldauer einem unaufhörlichen Druck ausgesetzt, wobei sie von den Gästen durch deren taktische und technische Manöver in arge Verlegenheit gebracht wurde. Trotzdem sich die einheimische Elf mit allen Kräften zur Wehr setzte, konnten auf die Dauer die Torerfolge der Gäste nicht vermeiden werden. Der Torhüter der Auswahl, Hubner, Emmingen, stellte sich in prächtiger Verfassung vor und meisterte manch schweren Brocken. Ihm ist es in erster Linie zu verdanken, daß die Niederlage nicht noch höher ausfiel. Der Angriff der Grün-Blauen fand sich während des ganzen Spieles zu keiner geschlossenen Kombination zusammen und seine Aktionen wurden von der schlagstärkeren Gäste-Abwehr schon im Entstehen gebremst. Durch die andauernde Überlastung konnte die Läuferreihe den Sturm nicht wie erwartet in Szene setzen, so daß der lange Effinger vor keine großen Probleme gestellt wurde. Lediglich wenige Minuten vor Spielende stand ihm das Glück zur Seite, als ein unbehaltbarer Schuß von der Querlatte zurückprallte. Die Stuttgarter hatten die Initiative jederzeit fest in Händen, sie spielten ruhig und selbstsicher ihr Spiel und hätten mit etwas Glück noch einen höheren Sieg nachhause gebracht. Das Leder glitt wie am Schnürchen, durch ihre Reihen, wurde stets flach am Boden gehalten und manche Solo-Einlage wurde mit Beifall auf offener Szene bedacht. Nachdem der Gästesieg in keiner Minute außer Frage stand, würzten die Stuttgarter ihre Aktionen mit technischen Feinheiten und Dribblings und legten ihr Spiel hauptsächlich darauf an, der imposanten Zuschauerkulisse ihre hohe Fußballkunst vorzuführen. An spielerischer Klasse jedenfalls übertrafen die Gäste alle Erwartungen, sowie jede Fußball-Mannschaft, die je in Altensteig gastierte.

Der Schiedsrichter, Herr Schnäbele aus Stuttgart, amtierte korrekt und zur vollen Zufriedenheit beider Parteien. Die Spieler beider Mannschaften erschwerten ihm sein Amt in keiner Weise, so daß das Spiel in jeder Beziehung als eine gelungene Werbung für König Fußball betrachtet werden kann. Im Vorspiel lieferten sich die beiden Handball-Mannschaften aus Altensteig und Ebbhausen ein spannendes, tempogeladenes Spiel, wobei die Gäste mit 13:9 schließlich einen verdienten Sieg errangen.

Am Sonntag-Abend trafen sich die beiden Fußball-Mannschaften nebst Anhang noch zu einem gemütlichen Beisammensein. Hierbei gaben die Gäste aus Stuttgart ihrer Freude Ausdruck, daß nach dem Sieg des VfB Stuttgart gegen die Offenbacher Kickers im Berliner Olympiastadion die Stuttgarter als erste württembergische Mannschaft Deutscher Fußballmeister würden und somit die höchste Trophäe errangen, die der deutsche Sport zu vergeben hat.

Liddell Hart in Freudenstadt  
Freudenstadt, Im Hotel „Waldeck“ weilt zurzeit der britische Militärschriftsteller Liddell Hart, dessen Werke auch in Deutschland weite Verbreitung gefunden haben.

## Vereinsanzeiger

VfL Nagold — Sparte Radsport: Montag Abend ab 1/8 Uhr Übungsabend (Turnhalle).

VfL Nagold — Sparte Turnen: Dienstag von 18.30—20.00 Uhr Mädchen bis zum 10. Jahr (Turnhalle). — Dienstag abend 8 Uhr Geräteturnen gemeinsam mit Seminar in der Turnhalle.

Liederkränz Nagold: Dienstag Abend ab 8 Uhr Gesamtprobe („Rose“).

Verlag Dieter Laak Nagold-Altensteig  
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 203  
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 323 Fernruf 321  
Monatlicher Bezugspreis DM 1.50 zuzüglich 30 Pfg.  
Trägergebühr; durch Post DM 1.50 zuzüglich 30 Pfg.  
Zustellgeld: Einzelverkaufspreis 15 Pfg.



## Polizeihauptmeister

Fr. Müller, Markt Oberndorf, schreibt am 11. 11. 49: „Nachdem ich schon viele vergebliche Versuche machte, meinen Haarwuchs zu beleben und neues Haar zu bekommen, nahm ich Dalums-Haarspray. Ich bin überrascht und erstaunt über die wirklich gute Wirkung, denn auch bei mir zeigt sich neuer Haarwuchs und der Haarschal hat aufgehört. Es gilt für mich nur eins: **Dalums-Haarspray**.“  
in CALW: Salon Kohler  
in ALTENSTEIG: Oskar Hüter, Photodrogerie, Marktplatz  
in SCHWENNINGEN: Marktdrogerie E. Müller, Stadtdrogerie Bahnhofstr., Drogerie Bieher;  
in SCHRAMBERG: Salon Müller, Drog. Arneberger,  
in ROTTWEIL: Stadtdrog. Kürten, Salon Mocker, beim Schwarzen Tor

### Gemeinde Ebbhausen

An Donnerstag, den 29. Juni 1950 wird der

## Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt

abgehalten. Zum Besuch wird freundlichst eingeladen. Für den Vieh- und Schweinemarkt gelten folgende Bestimmungen:  
1. Klauenriese und Personen aus Maul- und Klauenseuchensperrezone sind zum Markt nicht zugelassen.  
2. Vieh- und Schweinehändler haben für die aufgetriebenen Klauenriese Gesundheitszeugnisse neuesten Dalums mitzubringen.  
Ebbhausen, den 25. Juni 1950. Bürgermeisteramt.

## Anzeigenbestellschein

Veröffentlichen Sie in der Heimatzeitung des Bezirks Nagold „Schwarzwald-Echo“ folgenden Anzeigenentwurf:

Bitte ausfüllen, ausschneiden, und an die Geschäftsstelle Nagold oder Altensteig Ihrer Heimatzeitung einsenden!



# Kriegsopfer fordern Gerechtigkeit

Ihre Versorgung eine Ehrenpflicht des ganzen Volkes / Gegen Anrechnung der Renten

TÜBINGEN. Es mögen 1500 Kriegsopfer und Hinterbliebene aus den Kreisen Tübingen, Reutlingen, Münsingen, Horb, Ballingen, Calw und Freudenstadt gewesen sein, die sich am Sonntag in der Hauptstadt des Landes Württemberg-Hohenzollern zusammengefunden hatten, um in einer Großkundgebung für ihre Belange einzutreten.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Müllberger als Gastgeber die Frauen und Männer des VdK begrüßt und betont hatte, daß die Nöte der Kriegsopfer ein ernstes Anliegen des ganzen Volkes und seiner Regierung und diese Kundgebung eine Mahnung an die Gesetzgeber in Bonn sei, sprach zunächst die stellvertretende Landesvorsitzende, Frau Fortenbacher, als Vertreterin der Hinterbliebenen. Sie übte an der bisherigen Versorgung der Kriegerwitwen und Waisen scharfe Kritik und unterstrich das Recht, das jede Witwe auf eine angemessene Rente habe. An die verantwortlichen Männer der Regierung wie der Volksvertretung richtete sie den Appell, sich bei der Entscheidung über diese Dinge die Frage vorzulegen, wie jeder von ihnen sich die Versorgung seiner eigenen Angehörigen wünschen würde. Dem gesamten Volk müsse die Versorgung — nicht Entschädigung — der Kriegsopfer eine Ehrenpflicht sein.

Der Landesvorsitzende Hönle, der u. a. auch an die Worte des Bundespräsidenten Dr. Heuß anknüpfte, schilderte die derzeitige Lage der Kriegsopfer und Hinterbliebenen und betonte, daß von einer einheitlichen besseren Versorgung nichts zu merken sei. Die im April an die verantwortlichen Männer gerichtete Mahnung, bis zum 20. Juni entsprechende Maßnahmen durchzuführen, sei so weit von Erfolg gewesen, als nunmehr in Bonn ein Referententwurf für ein Versorgungsgesetz vorliege, der verschiedene Ansatzpunkte für eine Verbesserung aufweise. Nach den neuesten Informationen sei es gelungen, weitere Verbesserungen zu erreichen. Trotzdem sei vorzeitiger Optimismus nicht angebracht.

Als Hauptforderungen nannte der Redner den Grundsatz der Gerechtigkeit. Die Vollrente müsse so hoch sein, daß es möglich sei, auch an den kulturellen Gütern teilzuhaben; es sei abzulehnen, die Renten nach der „niedrigsten Lohnstufe“ auszurichten. Die Renten dürften nicht mit dem Arbeitseinkommen gekoppelt werden, denn das wäre eine Maßnahme, die als Strafe für den Arbeitenden angesehen werden müßte. Die besondere Sorge habe den Angehörigen der Toten zu gelten, vor allem müsse alles getan werden, den Frauen zu helfen, deren erster Platz nicht in der Fabrik, sondern zu Hause bei den Kindern sei. Eine unzureichende Versorgung richte sich gegen den Staat selbst. Die Rente müsse so hoch sein, daß sie etwa dem Einkommen jener Familien entspreche, denen der Ernährer erhalten blieb. Die Anrechnung der Sozialversicherungsrenten bezeichnete der Redner als glatten Rechtsbruch. Dringend erforderlich sei die Schaffung einer eigenen Versorgungsverwaltung für das ganze Bundesgebiet.

Der Redner betonte, daß man sehr wohl wisse, wie hoch die Sozialbelastung sei. Die Kriegsopferversorgung habe aber an erster Stelle zu stehen. Pflicht der Bundesregierung sei es, einen gerechten Ausgleich zu schaffen. Abschließend nannte er die Kriegsopfer, die weder den Krieg wollten, noch für seine Folgen verantwortlich seien, Fackelträger des Friedens.

Mit der Verlesung einer die Grundforderungen zusammenfassenden Proklamation klang



Die Kundgebung des VdK auf dem Marktplatz in Tübingen

die Kundgebung aus, an der als Vertreter des Staatspräsidenten Ministerialrat Müller sowie Abgeordnete des Bundestags und des Landtags, der Kirchen, Parteien und Gewerkschaften teilnahmen, um damit die Verbundenheit mit den Opfern des Krieges und den Willen, ihnen zu helfen, zu zeigen.

Die Proklamation, die an die gesetzgebenden Körperschaften und an die verantwortlichen Regierungsstellen gerichtet worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Die durch die Folgen des letzten Krieges an Leib und Leben Geschädigten, sowie die

durch den Tod ihrer Ernährer in größte Not versetzten Kriegsopfer wollen durch angemessene Eingliederung in das Erwerbsleben wieder fähig werden, durch ehrliche Arbeit und als geachtete Mitbürger unseres Volkes an dem Wiederaufbau Deutschlands mitzuarbeiten.

Soweit sie hierzu nicht mehr imstande sind oder als Mütter des Vaters beraubter Kinder die Aufgaben des Erwerbslebens nicht ohne Schaden für die Erziehung unserer Jugend erfüllen können, wird es sich jedoch nicht umgehen lassen, den so schwer Betroffenen aus Bundesmitteln nunmehr nach fünf Jahren des Hungers und der Armut eine sol-

che Versorgung zu gewähren, welche nicht den gebrachten Opfern geradezu Hohn spricht.

Wir richten diesen Appell an die gesetzgebenden Körperschaften, insbesondere an den Bundestag und den Bundesrat, und wir richten ihn an diejenigen Beamten hoher Staatsbehörden, welche als verantwortliche Berater der gesetzgebenden Körperschaften die Entwürfe zu den für das Schicksal der Kriegsopfer entscheidenden Gesetzen ausarbeiten.“

Aehnliche Kundgebungen wurden am Sonntag in Sigmaringen und Ravensburg durchgeführt.

## Eine Stadt wandelt ihr Gesicht

Zürich — der größte Bauplatz der Schweiz

WINTERTHUR (INA). Die Hochkonjunktur im schweizerischen Baugewerbe hat in diesem Jahr nachgelassen und einer ausgeglicheneren Bautätigkeit Platz gemacht; die Preise sind wieder auf ein normales Niveau gesunken, und die Bauarbeiter bemühen sich vermehrt, solidarisch ihr Einkommen zu verteidigen.

Wer aber nach Zürich kommt, hat kaum den Eindruck, daß hier die Häuser auf der „Baubörse“ am Abflauen sei, denn in dieser „kleinen Großstadt“ vollziehen sich gegenwärtig bauliche Veränderungen, die das Gesicht der immer lebensprühenden Stadt von Tag zu Tag neu formen. Und daß die chirurgischen Eingriffe in die Organe der Stadt vorgenommen werden dürfen, entspringt dem Willen der Bevölkerung, die auch in Bau- und Finanzfragen das letzte Wort hat. Es genügt also nicht allein der vielleicht sogar einstimmige Beschluß des stadtzürcherischen Parlaments, des Gemeinderats, sondern die Stimmbürger (nur die Männer sind stimmberechtigt!) haben stets das Recht, das Referendum für oder gegen eine Entscheidung der Behörden zu ergreifen und ihren Willen durchzusetzen.

Der Bezirk unmittelbar südöstlich des Hauptbahnhofs ist das eigentliche Operationsfeld der riesigen Baggermaschinen, die im Raum des Limmatflusses wühlen, schaufeln und auf Abbruch arbeiten. Im Rahmen der gesamten baulichen Gestaltung ist auch die projektierte Erweiterung des Zürcher Hauptbahnhofs zu erwähnen, der später eine doppelte Leistungsfähigkeit mit tausend ankommenden und abgehenden Reisezügen pro Tag erreichen soll. Jährlich erreichen und verlassen rund 33 Millionen Passagiere, täglich etwas 90 000 diesen Bahnhof!

Ein nicht weniger gigantisches Projekt ist die Zürichsee-Regulierung, die aufs engste mit der Senkung des Limmat-Flußbettes verbunden ist. Nach der Tieferlegung dieses Flußlaufes wird es möglich sein, den Limmatkanal um mehrere Meter zu verbreitern, so daß sich hier der Auto- und Tramverkehr reibungslos abwickeln kann. Verbunden mit dem Umbau dieser Verkehrsader längs des be-

kannten Zürcher Mont Martre, dem Niederdorfquartier, vollzieht sich eine durchgreifende Modernisierung der Altstadt. „Licht und Luft“ heißt die Parole der zürcherischen Städtebauer, und so scheut man auch nicht vor den kühnsten Eingriffen in die hohen Häusergruppen zurück, als ob es um den Bau eines Highway in einer amerikanischen Millionenstadt ginge.

Aber nicht genug: Schon seit Jahren geistert ein Untergrundbahn-Projekt in vielen Köpfen, da in den Stoßzeiten die städtischen Verkehrsnetze mit Tram, Trolley und Autobus und die Bundesbahnen dem Ansturm der Fahrgäste nicht mehr gewachsen sind, die auch über die Mittagszeit unbedingt nach Hause zum Essen fahren wollen, und wenn sie für die Fahrt von und ins Büro eine ganze Stunde opfern müssen. So sind sie nun mal, die Zürcher... Aber ihre Metro wird wohl ein Luftschloß bleiben!

Erwin A. Sautter

## Bill-Cola gegen Coca-Cola

Brauselimonade einer Hamburger Brauerei

Coca-Cola ist den Bierbrauerei ein Dorn im Auge. Das dunkelbraune Getränk amerikanischer Herkunft macht ihnen eine höchst unerwünschte Konkurrenz, besonders bei der Großstadtjugend, die ihnen — das konnte man beim „Deutschen Brauertag 1950“ im Hamburger Atlantic-Hotel immer wieder hören — „gerade noch gefehlt hat“ neben der Milch und neben den verschiedensten Brauselimonaden und Selterswässern, für die in letzter Zeit ein Werbefeldzug nach dem anderen gestartet wird. Die Bierbrauerei klagt über zu wenig Absatz und haben also beschlossen, auch ihrerseits eine systematische Werbung für das Bier aufzunehmen. Einer von ihnen aber hatte außerdem eine neue Idee: die in Hamburg sehr bekannte Bill-Brauerei schuf ein Getränk namens Bill-Cola, eine Brauselimonade, die wie das amerikanische Coca-Cola ihren Geschmack aus der Cola-Frucht holt. Schon jetzt, nachdem erst kurze Zeit seit dem Be-

## Neubürger-Chronik

Die Eingliederung der Heimatvertriebenen

Der Lastenausgleich und die Auswanderung Heimatvertriebener nach Uebersee sowie deren Ansiedlung in wirtschaftlich unerschlossenen Gebieten hat das Heimatvertriebenen-Problem erneut in den Brennpunkt der öffentlichen Diskussion gestellt.

Die Heimatvertriebenen müssen versuchen sich zu assimilieren; und jene, welche das Glück hatten, Heimat und Habe zu behalten, müssen zusammenrücken. Ganz Deutschland hat diesen Krieg verloren und das ganze deutsche Volk muß ihn bezahlen. Ein Ausgleich, den die Jugend herbeiführt, vollzieht sich von selbst. Mit der Beherrschung der Mundart und mit der durch Ehen erfolgenden Vermischung geht die Jugend ineinander auf, vielleicht auch, weil sie vorurteilsfreier zu denken vermag. „Alte Bäume lassen sich nicht mehr gut verpflanzen“, ist ein bekanntes Sprichwort, und so verhält es sich mit der älteren Generation der Heimatvertriebenen, die die Mundart der neuen Heimat kaum erlernt, keinen Arbeitsplatz mehr findet und unter der Isolierung bitter leidet. Sie können die alte Heimat nicht vergessen, wo die Sonne eben anders, wärmer scheint und wo die Bäume vertraulicher plätschern. Wenn die Menschen in einer anderen Umgebung alt geworden sind und darüber hinaus ihre gesicherte Existenz verloren haben, dann dürfen wir uns über die Verblüffung nicht wundern. Selbst wenn es den Alten in der neuen Heimat besser geht als in der alten Heimat, wird trotzdem die letztere immer, weil verloren, verklärter erscheinen. Assimilation, also Aufgabe der bisherigen Stammeseigenschaften, des Brauchtums, der Mundart und Annahme der Eigenschaften des heimischen Volksstammes kann man von den älteren Jahrgängen der Heimatvertriebenen nicht mehr verlangen. Hierzu kommt noch als hemmendes Moment, daß dieselben zwischen Fern- und Nahzielen hin- und hergerissen werden. Als Fernziel verheißt man die Heimkehr, als Nahziel den Lastenausgleich und die Eingliederung in die Wirtschaft.

Hier trotzdem einen Ausgleich zu schaffen zwischen Einheimischen und Vertriebenen ist sehr schwer. Was beide Gruppen trennt, ist die Scheu vor dem Fremden neben einem gewissen Vorurteil gegenüber dem Nichtbesitzenden, und darüber hinaus der Mangel an Aussprachen. Bei den Einheimischen und bei den Heimatvertriebenen werden schwere Fehler gemacht, wenn man sich meidet und eigene Wege geht.

Es ist kaum anzunehmen, daß die einheimische Bevölkerung die Gesellschaft der Heimatvertriebenen suchen wird, da diese doch einen Fremdkörper darstellen. Es ist im Interesse der Heimatvertriebenen gelegen, die Gesellschaft der Einheimischen zu suchen und am öffentlichen Leben der Gemeinden und Kreise teilzunehmen. Die sich zwangweise ergebenden Gespräche zwischen Alt- und Neubürgern werden zur Bereinigung mancher Mißverständnisse und zur Beseitigung vieler Vorurteile beitragen. Mit den anderen Gruppen der Kriegsgeschädigten, mit den Kriegsverehrten, den Ausgebombten, den Spätheimkehrern und den politisch Verfolgten werden die Heimatvertriebenen am frühesten ins Gespräch kommen, da die gemeinsame Not einen einigenden Faktor darstellt.

Eine Isolierung dieser Gruppe seitens der Besitzenden müßte schon aus klarer politischer Einsicht vermieden werden. Die Masse der Kriegsgeschädigten wird im Falle eines ungenügenden Lastenausgleichs unausweichlich einem National-Bolschewismus entgegengetrieben, dessen Auswirkung eines Tages für das Besitztum furchtbar wäre.

Eine Gefahr ist deshalb noch nicht beseitigt, wenn man sie nicht sehen will oder von ihr nicht spricht. Die Vertriebenen waren in ihrer Heimat gesellschaftlich geschichtet; sie sind zu besitzlosen Proleten, ja noch schlimmer, zu einer physisch trägen aber geistig ungemein regen Masse geworden, die nach Tiefe und Breite mit einer verblüfften intellektuellen Führungsschicht durchsetzt ist. Das Bewußtsein, ihrerseits alle Habe und die Heimat für die Kriegsschulden hingegeben zu haben, macht sie zu kompromißlosen Gläubigern den Besitzenden gegenüber. Der Lastenausgleich — mag der Gedanke an ihn unangenehm sein — muß kommen, wenn das Problem der wirtschaftlichen Befriedigung der Kriegsgeschädigten gelöst werden soll. Das für den Lastenausgleich aufgewendete Kapital wird wieder der heimischen Wirtschaft zufließen, da die Empfänger wegen ihrer großen Notlage zum Umsatz gezwungen sind.

Wir — Einheimische und Heimatvertriebene — haben alle Ursache, die ohnehin bestehenden innerpolitischen Spannungen nicht noch durch beiderseitiges Verschulden zu überspitzen. Alt- und Neubürger müssen sich gleichermaßen in Geduld und im gegenseitigen Verstehen üben, denn beide Partner sind geseinsberechtigt und für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wertvoll. H. K.

ginn der Produktion von Bill-Cola verstrichen ist, kann man dieses Getränk in vielen Hamburger Gaststätten bekommen und angeblich haben sich auch schon zahlreiche Gaststätten dafür interessiert. Bill-Cola auf ihre Getränkeliste zu setzen.

Bill-Cola schmeckt so ähnlich wie Coca-Cola und sieht auch so aus. Es wird in Flaschen vertrieben, die etwas größer sind als die des Coca-Cola, kostet aber dennoch ebenfalls 30 Pfennig. Wie es heißt, haben die Bier-Chemiker der Bill-Brauerei absichtlich vermieden, den Geschmack des Bill-Cola genau so zu entwickeln, wie der des Coca-Cola ist.



Die Motorjacht des „Kleinen Mannes“

Ein neues Wassersportgerät hat der Hannoveraner Jürgen Henke konstruiert. „Aqua-Fix“ besteht aus einem Bootkörper aus Leichtmetall, der mit Hilfe eines ILO-Motors angetrieben wird. Das Gerät zieht mühelos zwei Personen und erreicht eine Geschwindigkeit bis zu 12 km/h. Am Sonntag wurde „Aqua-Fix“ erstmalig in Frankfurt vorgeführt. Auto: Leitmann

20 SPECIAL CIGARETTEN  
 CONSUL  
 MANIPULIERT UND GERÖSTET  
 Für die CONSUL bürgt Batschari  
 DIE FEINE VIRGINIA ZIGARETTE FÜR 10 PFENNIG

# SportWoche

6. Jahrgang

Montag, 26. Juni 1950

Nummer 97

## Neues in Kürze

Dr. Pecco Bauwens erhielt die Mitteilung von der Aufnahme Deutschlands in den internationalen Fußballverband (FIFA). Das erste Länderspiel soll am 17. September in Stuttgart gegen die Schweiz durchgeführt werden.

Vereinsvertreter der Süddeutschen trafen sich am Samstag in Villingen zu einer Aussprache über Spielsystemfragen. Dabei wurden einmütig die Pläne, die auf Bildung von Amateurligen innerhalb der Regionalverbände abzielen, abgelehnt. Vielmehr hielten die Vereine an ihrer Absicht fest, die Süddeutschen auch nach dem Aufstieg der Kreispieler in die Süddeutsche Oberliga und in die zweite Division nicht zu trennen und sie zusammen mit den drei Landesligameistern von Südbaden und Südwürttemberg in einer einzigen Amateurliga zusammenzufassen.

In den Endrunden der deutschen Golfmeisterschaften für Damen und Herren in Hamburg-Falkenstein blieb Erik Schleich (Hamburg-Beinbek) mit einem hohen 27-Bog über dem Vorjahressieger und Klubkameraden Hermann Tiesies Titelhalter dieses Jahres.

Auch auf der zweiten Etappe der Tour de Suisse (Schweizer Radrennfahrt), die am Sonntag von Winterthur über 140 km nach Liestal führte, blieb der Luxemburger Jean Goldschmidt erfolgreich und hat sich damit in der Gesamtwertung einen Vorsprung von 3 Min. gesichert.

Louis Rosier, Frankreich, gewann am Sonntag das 34-Stunden-Rennen von Le Mans. Rosier, der einen französischen Talbot fuhr, beendete das Rennen, das über einen Rundkurs von 13,4 km führte, mit einer Runde Vorsprung vor Pierre Meyrat, Frankreich, ebenfalls auf Talbot.

Der deutsche Boxmeister Heinz ten Hoff äußerte, daß er seinen Meistertitel am 26. Juli bzw. am 6. August gegen Wilson Koblischer verteidigen wird. Außerdem teilt ihm mehrere internationale Angebote gemacht worden, unter anderem zu einem Kampf in Dublin.

In Weingarten fand das oberwürttembergische Gauturnfest statt, die erste offizielle Verbandsveranstaltung der Turner in der Nachkriegszeit nach 14jähriger Pause. Mit 1600 Einzelkämpfern übertraf die Veranstaltung quantitativ die Erwartungen.

## Spiele und Tabellen

**Deutscher Meister:** VfB Stuttgart durch einen 2:0-Sieg über Kickers Offenbach (Halbzeit 2:0).  
**Aufstiegsplatz in die 2. OB:** VfL Neckarau gegen TSG Ulm 46 (in Heilbronn) 3:0.  
**Nordliga:** KÖrenz - 1. FC Kaiserslautern 3:1; VfL Neustadt - TuS Neuenhof 1:1.  
**Aufstiegsplatz:** VfL Neckarau gegen FC 04 Singen (in Schweningen) 3:1.  
**Südd. Jugendmeisterschaft:** SC Freiburg - SC Kassel 3:2; Stuttgarter Kickers - Bayern München 1:1; SC Kassel 3:2 - Stuttgarter Kickers 3:1; SC Freiburg - Bayern München 2:2. Sieger: Bayern München vor Stuttgarter Kickers; SC Freiburg und SC Kassel 3:1.

**Aufstieg zur Landesliga südwestl. Gruppe Nord:** Rotweil - Grieseltingen 3:0; Calmbach - Freudenstadt 2:0.  
**Um den Schwarzwaldpokal:** Gruppe I: VfL Schramberg - VfL Schweningen 2:1; Gruppe II: SC Schweningen - TV St. Georgen 1:2.

**Um den Südbad. Fußballpokal:** TV Lahr gegen Blau-Weiß Freiburg 3:2; ASV Freiburg - SV Hornberg 1:0; FC Rheinfelden - FC Engen 3:1.

**Fremdschaftsspiele:** VfR Kaiserslautern - Schwab. Augsburg 3:0; SVV Reutlingen - SpVgg Fürth 2:1; Tullingen - Bingen 1:3; SC Baden-Baden - Phoenix Karlsruhe 1:1; Hannover 96 - Schalke 04 0:1; Preußen Dellbrück - Tennis Borussia 3:1; FC 08 Villingen - SpVgg Fürth 3:2; HSV - Union 06 4:3; St. Pauli - TuS Neuenhof (SA) 3:2; Nierracht Braunschweig - Horst-Emscher 1:1; SV 98 Darmstadt - Wormatia Worms 3:2.

**Länderspiel:** Dänemark - Norwegen 1:1.  
**Spiel bei der Weltmeisterschaft in Brasilien:** Brasilien - Mexiko 4:0.

## Handball

**Frauenhandballmeisterschaft 1950 in Wuppertal:** DSV 94 Düsseldorf - Kieler TV 1:3; VfL München gegen SC Südwest Berlin 7:1. Endspiel: DSV 94 Düsseldorf - VfL München 3:4.

**Aufstiegsplatz zur würt. Handballmeisterschaft:** TSG Schmalheim - STV Ellingen 11:9; TG Stuttgart - TSG Schwäb. Hall Kampfbau für TG Stuttgart.

## Boxen

**Würt. Mannschaftsmeisterschaft:** RW Stuttgart gegen Prag-Stuttgart 4:1; TSB Heidenheim gegen SpVgg Neckarum 3:1.

## Es würde wahr: Der VfB ist deutscher Meister!

Erste Halbzeit im Zeichen der Schwaben (2:0) / Nach der Pause geht es hart auf hart (2:1)

Die große Frage nach dem neuen Deutschen Fußballmeister wurde im Olympiastadion Berlin vor rund 100.000 Zuschauern entschieden. Der VfB Stuttgart besiegte in einem tempogeladenen, sehr schnellen und jederzeit fairen Spiel Kickers Offenbach knapp mit 2:1 (2:0) Toren und sicherte sich damit den höchsten deutschen Fußballtitel.

In der ersten Halbzeit hatte der VfB Stuttgart größere Vorteile, Lippke (18. Minute) und Bühler (28. Minute) schossen die 2:0-Halbzeitführung. Nach dem Wechseltor von Bühler in der 45. Minute auf 2:1. Obwohl die Kickers-Elf fast ständig überlegen war, glückte ihr nicht der Ausgleich. Besonders der Stuttgarter Torwart Schmid verhalf seiner Mannschaft durch glänzende Abwehrleistungen zum glücklichen Sieg.

Unmittelbar nach dem Schlusspfiff des Fußballspiels gingen alle Offenbacher Spieler der siegreichen Mannschaft entgegen, um dieser als erste zu gratulieren. Beide Mannschaften nahmen dann vor der Ehrentribüne Aufstellung. Der Stuttgarter Zuschauerblock jubelte seiner Elf entgegen und rollte die bereitgehaltene Fahne mit der Aufschrift „VfB Stuttgart, Deutscher Fußballmeister“ auseinander. In seiner Siegerehrung sagte der Vorsitzende des Deutschen Fußballbundes, Dr. Pecco Bauwens, daß eigentlich beide Mannschaften gewonnen hätten. Dies sei die beste Kritik, die er aussprechen könne.

100.000 Zuschauer hatten das weite Oval des Olympiastadions gefüllt, als Schiedsrichter Kormannshaus den Ball zum Anstoß freigab.

Innerhalb einer Minute haben die Stuttgarter drei Ecken und Offenbachs Hinterrückraum muß alle Kräfte aufbieten, um ihr Heiligtum rein zu halten. In der siebenten Spielminute knallte Otterbach einen scharfen Schuß aus etwa 10 m aufs Tor. Der Ball spritzte jedoch in die Latte.

Während Offenbach etwas nervös zu sein schien, hatten die Stuttgarter einen übererwartet guten und schnellen Start.

### Läppleschoß aus 25 m ein

In der 14. Minute gab es aber vor ihrem Gehäuse eine gefährlich aussehende Situation, als Mittelstürmer Bühler, den Ball am Fuß führend, aufs Tor der Stuttgarter spurtete, und „Gummischmid“ sich ihm erst im letzten Moment in den Schuß werfen konnte. Bereits eine Minute später waren die Stuttgarter jedoch wieder im Angriff. Der Ball lief wie am Schnürchen von Bühler zu Böttlinger, der ihn an freistehenden Blessing weitergab. In der 18. Minute fiel aus heiterem Himmel das erste Tor für die Stuttgarter. Mittelstürmer Bühler spielte zum rechten Flügel, Lippke nahm den Ball auf und schoß

von etwa 25 Metern in die linke obere Ecke. Schepper konnte sich nur noch vergeblich nach diesem harten Schuß strecken.

Immer wieder rollten die Angriffe der Stuttgarter vor das gegnerische Tor und die Offenbacher hatten in ihrem Strafraum alle „Füße“ voll zu tun, um weitere Tore zu verhindern.

### Auch Bühler konnte Schepper schlagen

In der 27. Minute erhielt Mittelstürmer Bühler den Ball im Strafraum von Schlierer vor die Füße gespielt und ohne lange zu fackeln, knallte er aufs Tor der Offenbacher. Unhaltbar für Schepper senkte sich der Ball in die linke obere Ecke. Zwei zu Null für den VfB Stuttgart, und immer wieder rollen die gefährlichen Angriffe aufs Tor der Offenbacher.

Während die Stuttgarter immer ruhiger werden und überlegt und bedacht ihre Bälle zupassen, werden die Offenbacher nervös und spielen streckenweise recht verkrampft.

In der 35. Minute wollten es die Offenbacher wissen. Mittelstürmer Bühler untrüpfelte mehrere Stuttgarter, stand 16 Meter frei vom Tor, schoß aber dem ihm entgegengekommenen Schmid in die Arme. Es gab herzlichen Sonderapplaus für diese ausgezeichnete Abwehrarbeit des Stuttgarter Schlussmanns.

Die Offenbacher wurden gegen Ende der ersten Halbzeit immer zerfahrener. Dann piffte der Schiedsrichter zur Pause, und mit 2:0 in Führung liegend, gingen die Stuttgarter, zu ihrem im Sonderzug mitgebrachten Anhang lächelnd hinaufwendend, in die Kabinen.

### Aber nach der Pause ...

Schon drei Minuten nach dem Wiederanpfiff konnten die Offenbacher auf 2:1 herankommen. Völlig überraschend kam ein Ball aus der Lauerreihe nach vorne, wo ihn Bühler aufnahm, dem sich verlegenden Schmid anschloß und den zurückprallenden Ball über Schmid hinweg zum Anschlußtor für die Offenbacher einschickte.

Es schien sich eine ähnliche Entwicklung wie in Düsseldorf anzubahnen, wo die Offenbacher auch 2:0 im Rückstand lagen und zum Schluß den Hamburger Sportverein mit 3:2 ausschalteten. Nun rollte der Offenbacher Angriff auf das Stuttgarter Tor. „Gummischmid“ mußte sich voll einsetzen, und machte seinem Namen alle Ehre. Die Offenbacher Schlachtenbummler waren plötzlich aufgewacht. Wenn immer ein Offenbacher am Ball war, gingen die Fächchen der

## Meier hat Fleischmann geschlagen

Dramatische Kämpfe im strömenden Regen „Rund um Schotten“ / Fleischmann 350er-Sieger

Am Sonntag wurde auf dem Schottenring der vierte Lauf um die Deutsche Straßenmeisterschaft ausgetragen. Die Fahrprüfung, die von über 120.000 Zuschauern verfolgt wurde, war zugleich das 25. Jubiläumjahr des Schottenrings, des großen Kriteriums der Meisterschaftsläufe.

### Peter von Löwis †

Vor acht Tagen haben wir Peter v. Löwis, den jungen, tüchtigen und sympathischen Nachwuchsfahrer, als Sieger der 350er-Klasse beim Tübinger Stadlerrennen gefeiert und als scharfen Verfolger Schorsch Meiers im Bild festgehalten. Nun hat der Tod der hoffnungsvollen Laufbahn des Deutsch-Balten ein jähes Ende gesetzt. Beim Training für das Rennen „Rund um den Schotten“ ist v. Löwis mit seiner Norton gestürzt und mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er am Sonntagvormittag verstorben ist.

In den einzelnen Klassen kam es zu folgenden Ergebnissen:

Im Rennen der 125-ccm-Maschinen, das über vier Runden (63 Kilometer) ging, stieg Ried, Königswinter, auf DKW Kompressor in 49:32,2 Minuten mit einem Stundendurchschnitt von 93,1 Kilometer. Zweiter wurde Hofmann, Frankfurt.

### Singen in der Oberliga

FC Freiburg - FC Singen 3:3 (2:2). Vor rund 4500 Zuschauern erkämpfte sich der FC 04 Singen in Schweningen durch einen sensationellen 3:0-Sieg über den FC Freiburg den Eintritt in die Süddeutsche Oberliga. Die junge Singener Mannschaft wartete mit einer hervorragenden Leistung auf, die durch vorzügliches technisches Können unterbaut war. Schon bei der Pause lagen die Singener in Führung und 18 Minuten nach Wiederbeginn schoß Dr. Joachimski das entscheidende dritte Tor.

### Reutlingen Boxmeister Alb

Im Mittelgewicht siegte Trinker, Tullingen  
Übers Wochenende fanden in Reutlingen die Boxmeisterschaften des Bezirks Alb statt. Fast in allen Gewichtsklassen konnte die starke Reutlinger Boxstaffel die Sieger stellen. Im Bantamgewicht gewann Böhler, SSV Reutlingen, im Federgewicht Braun II, SSV Reutlingen, im Leichtgewicht war Heusel, SSV Reutlingen, ebenfalls der Sieg nicht zu nehmen, während im Weltgewicht Wolf, SSV Reutlingen, die Meisterschaft errang. Trinker, Tullingen, war Sieger im Mittelgewicht, während Zobel, Ellingen im Halbschwergewicht durchsetzte. In der Schwergewichtsklasse gab es insofern eine Überraschung, als sich Herrmann, Reutlingen, gegen seinen starken Gegner mit einem klaren Sieg durchsetzen konnte.

### Haben Sie richtig getippt?

Württemberg-Badischer Toto	
Halbweiteregebnis Offenbach - VfB Stuttgart	0:2
Ergebnis Offenbach - VfB Stuttgart	1:2
FC Freiburg - FC Singen	0:3
Dänemark - Norwegen (Kopenhagen)	1:1
TuS Neuenhof - FC St. Pauli	1:0
Phoenix Ludwigshafen - Mannh.-Walldorf	1:3
FK Pirmasens - Schwaben Augsburg	ausgef.
Hannover 96 - Eintracht Frankfurt	ausgef.
1. FC Pforsheim - Eintracht Frankfurt	ausgef.
Hannover 96 - Schalke 04	0:1
Horn Emscher - Eintracht Braunschweig	1:1
VfR Kaiserslautern - Schwaben Augsburg	2:1
SC Baden-Baden - Phoenix Karlsruhe	1:1
Kleinland-Pfizer 1 1 1 ausgef. 1 1 2 ausgef. 1 1 3 ausgef. 1	
Bayern 2 2 ausgef. 1 2 1 0	
Hessen 1 2 2 1 2 ausgef. 2 1 2 ausgef. 1	

auf Puch in 40:56,3 Minuten (94,3 std./km) und H. P. Müller, Bielfeld, auf DKW-Kompressor in 41:20,7 (93,4 std./km).

Im Lauf der Klasse bis zu 250 ccm, der ebenfalls über vier Runden ging, stieg Lottes, Marburg, auf DKW Kompressor, in 51:39,7 Minuten (112,2 std./km) vor Ewald Kluge, Ingolstadt, auf DKW Kompressor, in 51:46,4 Min. (112,0 std./km), und Gablenz, Karlsruhe, auf Moto-Parilla in 52:06,4 Min. (111,2 std./km).

Im Rennen der Seitenwagen-Klasse bis zu 600 ccm, das über fünf Runden (89,4 km) ging, stieg das Gespann Klankemeier-Wolz, München, auf BMW-Kompressor, in 43:52,0 Min. mit einem Stundendurchschnitt von 110,0 km. Den zweiten Platz belegten Böhm-Fuchs, Nürnberg, auf NSU-Kompressor in 44:12,1 Min. (109,1 std./km). Dritte wurden Ziemer-Ströder, Neuwied, auf NSU-Saugmotor, in 47:39,0 Min. (101,3 std./km).

Das Seitenwagen-Rennen bis zu 1200 ccm, das ebenfalls über fünf Runden ging, wurde vom Gespann Kraus-Huser, München, auf BMW in 44:38,3 Minuten mit einem Stundendurchschnitt von 107,3 Kilometer gewonnen. Diese Leistung stellt einen neuen Klassenrekord dar. Den zweiten Platz belegten Mohr-Fritz, Schweinfurt, auf MFK in 45:10,6 (106,8 std./km). Dritte wurden Seppenhäuser-Wenzhofer, München, auf BMW in 46:38,5 Min. (103,5 std./km).

Der Meisterschaftslauf in dieser Klasse: 1. Seppenhäuser-Wenzhofer, 17 Punkte; 2. Schäfer-Höller, München, 8 Punkte und 3. Müller-Rührschneid, Nürnberg, 8 Punkte.

Bei Beginn des Rennens der 350-ccm-Maschinen setzte starker Gewitterregen ein und machte die Strecke glatt und schwierig. Der Frankfurter Friedel Schön auf Horex folgte in weitem Abstand hinter dem Spitzenreiter Kurt Mansfeld. Mansfeld wurde das Opfer eines Maschinenschadens und Heiner Fleischmann stürzte, konnte aber sein Rennen fortsetzen. Durch diese dramatischen Ereignisse konnte der „Dritte Mann“, Heiner Fleischmann auf NSU-Kompressor den Sieg erringen. Seine Zeit: 1:30:29,2 Stunden gleich 95,8 std./km Durchschnitt. Zweiter wurde Friedel Schön, Frankfurt mit einem Stundendurchschnitt von 95,6 std./km. Dritter, Helmut Grösch, Frankfurt auf NSU mit 93 std./km Durchschnitt.

Stand der Meisterschaftswertung in der 350-ccm-Klasse: Fleischmann, Amberg, 18 Punkte, Knees, Braunschweig, 17 Punkte; Wütsche, Ingolstadt, 13 Punkte.

Auch das Rennen der 500-ccm-Solommaschinen fand im strömenden Regen statt. Als Sieger der sechs Runden der 500er-Klasse ging Georg Meier, München, in 58:32,5 Minuten mit einem Stundendurchschnitt von 96,0 km aus dem Rennen hervor. Zweiter, Fleischmann, Amberg, auf NSU-Kompressor, Durchschnitt 95,7 std./km. Dritter wurde Ludwig Krauß, München, mit einem Durchschnitt von 94,6 km.

## SSV Reutlingen vor TV Tübingen Mannschaftssieger

ASC Tübingen an 3. Stelle / Achtbare Einzelergebnisse bei den Tübinger Kämpfen

Am Samstag veranstaltete der Bezirk I Achalm im Tübinger Univoritätstadium einen vereinsoffenen Leichtathletikwettkampf, bei dem der SSV Reutlingen, TGS Reutlingen, TV Tullingen und der ASC Tübingen je eine Männermannschaft stellten. Zudem waren noch Einzelkämpfer von Schweningen, der Stuttg. Kickers und bei der Jugend von Derendingen am Start. Leider war über diesem Leichtathletikwettkampf der Saison in der Öffentlichkeit nur wenig bekannt geworden, so daß nur ein kleines Häuflein Eingeweihter der Veranstaltung bewohnte, Schade drum! Es wäre auch im Interesse unseres Nachwuchses von Bedeutung, bei solchen Gelegenheiten etwas intensiver zu werben.

Im Rahmen dieser Kämpfe fand neben den einzelnen Vereinswettkämpfen auch gleichzeitig der erste Durchgang zur deutschen Mannschaftsmeisterschaft der Klasse A statt, an dem sich der SSV Reutlingen, TGS Reutlingen und TV Tullingen beteiligten. Bei den Einzelergebnissen ist neben der beachtlichen Punktzahl, welche die Mannschaft des SSV erzielen konnte, vor allem die Zeit von Größle über 100 Meter, die 4:12,0 Minuten von Sander über 1500 Meter und die Zeit von Schmidt über 400 Meter zu erwähnen.

### Ergebnisse Männer:

4:100-m-Staffel: 1. ASC Tübingen 4:3 Sek., 2. SSV Reutlingen 4:7 Sek., 3. TV Tullingen 4:7 Sek., 4. 890 m: 1. Schneider (Stuttgarter Kickers) 2:02 Sek., 2. Schmidt 1:56 Sek., 3. Munk (SSV Reutlingen) 1:54 Sek., 4. Kugelstoden: 1. Wirth (ASC Tübingen) 11:43 m, 2. Pruchter (TV Tullingen) 10:78 m, 3. Rieß (TV Tullingen) 10:04 m, 1500 m: 1. Sander (Schweningen) 4:12 Sek., 2.

Munk (SSV Reutlingen) 4:24 Sek., 3. Hauser (TGS Reutlingen) 4:25 Sek., 100 m: 1. Größle (ASC Tübingen) 11,1, 2. Schmidt (SSV Reutlingen) 11,8, 3. Link (Schweningen) 11,8 Sek., 400 m: 1. Schmidt (SSV Reutlingen) 1:54 Sek., um Brustbreite vor dem 2. Größle (ASC Tübingen) 1:57 Sek., 3. Rapp (TV Tullingen) 1:57 Sek., Diskuswerfen: 1. Wirth (ASC Tübingen) 35,61 m, 2. Hummel (Schweningen) 34,15 m, 3. Rieß (TV Tullingen) 33,33 m.

Weitsprung: 1. Schülkopf (ASC Tübingen) 4,38 m, 2. Schmidt (SSV Reutlingen) 4,16 m, 3. Leitmeyer (SSV Reutlingen) 3,11 m.

Hochsprung: 1. Schäfer (TGS Reutlingen) 1,09 m, 2. Lutz (ASC Tübingen) 1,08 m, 3. Mutschler (TGS Reutlingen) 1,03 m.

In der Wertung zur deutschen Mannschaftsmeisterschaft steht somit an erster Stelle der SSV Reutlingen mit 11.173 Punkten, 3. wurde der TV Tullingen mit 10.383 Punkten und 3. TGS Reutlingen mit 9750 Punkten. In der Vereinswertung ändert sich das Bild insofern, als der ASC Tübingen nach dem SSV Reutlingen mit 100 Punkten, TV Tullingen mit 84 Punkten, mit 78 Punkten an dritter Stelle vor TGS Reutlingen, die es auf 60 Punkte brachte, steht.

### Ergebnisse der Jugend:

100 m: 1. Treys (SSV Reutlingen) 12,8 Sek., 2. Halder (Schweningen) 12,61 Sek., 3. Astfalk (SSV Reutlingen) 12,3 Sek., 4. Müller (SSV Reutlingen) 12,3 Sek.

1000 m: 1. Tiesche (Schweningen) 3:44, 2. Treys (SSV Reutlingen) 3:44, 3. Biedritsky (SSV Reutlingen) 3:11, 4. Stagnann (Schweningen) 3:11, 7. Hochsprung: 1. Dischke (Schweningen) 1,43 m, 2. Link (Schweningen) 1,45 m, 3. Müller (SSV Reutlingen) 1,25 m, 4. Treys (SSV Reutlingen) 1,20 m.

Weitsprung: 1. Müller (SSV Reutlingen) 4,66 m, 2. Halder (Schweningen) 4,34 m, 3. Link (Schweningen) 4,31 m, 4. Schneck (Derendingen) 4,30 m, Kugelstoßen: 1. Müller (SSV Reutlingen) 9,37 m, 2. Link (TGS Reutlingen) 9,36 m, 3. Schneck (Derendingen) 8,33 m, 4. Lindock (Derendingen) 7,72 m, Schlagball: 1. Treys (SSV Reutlingen) 66,80 m, 2. Halder (Schweningen) 63,60 m, 3. Halder (Schweningen) 59,16 m, 4. Lindock (Derendingen) 59,03 m, 4:100-m-Staffel: 1. Schweningen 12,8 Sek., 2. Reutlingen 12,8 Sek.

### Der Nachwuchs hat es nicht leicht

Für die am 29. und 30. Juli im Südpfalzstadion in Landau stattfindenden deutschen Leichtathletik-Jugend-Meisterschaften wurden jetzt die Mindestleistungen in den einzelnen Disziplinen festgesetzt, die für die Zulassung zu den Meisterschaftskämpfen erforderlich sind. Die Anforderungen sind gegenüber dem Vorjahr erheblich vergrößert worden und sehen bei der männlichen Jugend u. a. folgende Marken vor: 100 Meter 11,3 Sekunden; 400 Meter 53,5 Sekunden; 100 Meter 2:40,5 Minuten; Viermal hundert Meter 46,5 Sekunden; Weitsprung 6,25 Meter; Hochsprung 1,68 Meter; Weibliche Jugend: 100 Meter 13,0 Sekunden; 80 Meter Hürden 14,0 Sekunden; 4 x 100-Meter-Staffel 33,0 Sekunden; Weitsprung 5,18 Meter; Hochsprung 1,45 Meter.



Bilder von den Leichtathletik-Mannschaftskämpfen in der Lindenallee. Von l. n. r.: Im schönsten Lauf des Tages über 400 m Ang der Reutlinger Schmidt seinen Widersacher Größle im Ziel über elegant springt der Reutlinger über die Latte. — In einer ausgezeichneten Zeit gewann Sander, Schweningen, den 1500-m-Lauf  
Aufn.: Sportwoche

Diözese senkt Kirchensteuer 1950

Rottenburg a. N. Die Diözesansteuervertretung des Bistums Rottenburg hat beschlossen, für die Diözesansteuer 1950 einen Zuschlag zur Einkommen- und Lohnsteuer von 2,7 Prozent und zu den Realsteuerbeiträgen von 1,3 Prozent zu erheben. Damit ist der Steuersatz gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent, bei den Meßbeiträgen um 25 Prozent gesenkt. Der Steuerbescheid ist noch staatlich zu genehmigen. Im Kirchensteuerbescheid kommt zur Diözesansteuer noch die Ortskirchensteuer, deren Höhe sich je nach dem örtlichen Bedarf richtet. Die Senkung wurde trotz wachsender Seelsorgeaufgaben, namentlich für Heimatlose, im Verfolg einer maßvollen Steuerpolitik beschlossen.

Wegen Einsturzgefahr geschlossen

Konstanz. Wegen Einsturzgefahr mußte die 1873 erbaute Lutherkirche in Konstanz geschlossen werden. Die seit 1935 beobachteten Senkungen haben gefährliche Spannungen und Ueberlastungen im Kirchenschiff hervorgerufen, denen nun durch Verstärkungen des Fundaments mit Eisenbeton begegnet werden muß.

Käthe Gold bei den Bregener Festspielen

EB. Bregenz. Die Schauspielerin Käthe Gold wird bei den Bregener Festspielen an die Stelle der durch ihre Filmverpflichtungen verhinderten Paula Wessely treten. Sie spielt die Titelrolle in „Nora“ von Ibsen. Unter der Regie von Paul Barnay wirken in Bregenz außerdem Hans Frank, Karl Skrap, Dagny Servaes und Egon Jordan mit.

Wahlen im Bäckerverband vertagt

Heute Hauptversammlung mit Ministerpräsident Maier und Minister Weiß

A.L. Tübingen. Nach einer vorbereitenden Sitzung des Gesamtvorstandes traten gestern 220 Vertreter der Kreisverbände zur Delegiertenversammlung der Verbände des nord- und des südwürttembergisch-hohenzollerischen Bäckerhandwerks zusammen. Vorsitzender Grauer vom Gastgebenden Verband begrüßte die Kollegen und Vorsitzender Schwarz vom nordwürttembergischen Verband hielt die Eröffnungsansprache. Es folgten die Berichte, der Vorstand wurde entlassen, der Haushaltsplan 1950 festgelegt. Die vorgesehenen Wahlen des nordwürttembergischen Verbandes wurden bis zur nächsten Delegiertenversammlung, d. h. bis zur Klärung der Südweststaatsfrage, zurückgestellt. Bis dahin bleibt der alte Vorstand im Amt. In Sonderreferaten wurden berufliche, organisatorische und soziale Fragen behandelt, die zu lobhafter Aussprache führten. Mit einem von der Bäckerinnung Tübingen veranstalteten geselligen Abend klang dieser erste Tag mit den zunächst internen Verhandlungen aus. Bei der heutigen Hauptversammlung werden, wie angekündigt, u. a. Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, Stuttgart, und Landwirtschaftsminister Dr. Weiß, Tübingen, sprechen.

Einzelhandel wünscht abzugrenzen

Mengen. Eine Tagung der Einzelhandelsvertreter Südwürttemberg-Hohenzollerns befaßte sich hauptsächlich mit der Ausweitung des Verkaufs „artfremder“ Waren durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Der Geschäftsführer des Einzelhandelsverbandes, C. Rumey, Reutlingen, berichtete über die bisherigen Verhandlungen. Die Genossenschaften bekundeten ihre Bereitwilligkeit, entgegenzukommen, gaben aber gleichzeitig zu verstehen, daß sie die Absicht haben, 30 Verkaufsläden und 40 Lagerhäuser zu unterhalten. Die Tagung führte nach schwierigen Besprechungen zu einer Entschließung, in der die Zentralgenossenschaft ersucht wird, sich auf früher geführte Artikel zu beschränken.

Obstbaumsterben am Bodensee

Konstanz. Am Bodensee, besonders in der Gegend von Köpplanz, sind Tausende von Obstbäumen infolge der geringen Niederschläge während der letzten drei Jahre gefährdet. Die Regenmengen der letzten Monate genügten vielfach nur für die Landwirtschaft und für den Gartenbau, nicht aber für Obstbäume mit ihrem tiefgehenden Wurzelwerk. Überall sind Obstbäume zu sehen, die von oben her dürr werden oder auch schon ganz abgestorben sind. Die

Großer Heimattag in kleiner Stadt

Altensteig beging sein 850jähriges Stadtjubiläum

DL. Altensteig. Besucher in Mengen führte am Samstag und Sonntag der Heimattag, mit dem Altensteig sein 850jähriges Jubiläum beging, in das festlich herausgeputzte, schöne Schwarzwaldstädtchen.

Die Gäste, die schon am Samstag mit Sonderzügen eintrafen, wurden mit Klängen der Festkapelle begrüßt. Am Nachmittag ergötzte auf dem Marktplatz ein Liedersingen die Liederkranz Fremde und Einheimische. Beim Begrüßungsabend sah man unter den Gästen Ministerialdirektor Prof. Dr. Eschenburg als Vertreter der Staatsregierung, Ministerialrat Dr. Krauß vom Wirtschaftsministerium, den Bundestagsabgeordneten Fritz Schuler, einen gebürtigen Altensteiger, zahlreiche Bürgermeister der umliegenden Städte und Gemeinden und den Autor des Schloßfestspiels, Eugen Lutz aus Rottenburg. Bürgermeister Gottlieb Hennefarth begrüßte die Gäste und gab einen Überblick über die 850jährige Geschichte Altensteigs. Dann sprachen Ministerialdirektor Prof. Dr. Eschenburg, Abg. Schuler und der Vertreter des Landrats, Dr. Lehmann. Ueberraschend prächtig hob die Stadtbeleuchtung die Schönheit des Stadtbildes heraus. Altensteig wirkte wie eine Märchenstadt. Das Feuerwerk dazu erinnerte zum einen an so manche durchhängende Nächte, zum andern aber bezauberte der sprühende Farbenrauch Jung und alt.

Am Sonntagmorgen weckte die Stadtkapelle in den Gotteshäusern finden Festgottesdienste statt, wobei in der Stadtkirche Pfarrer Haug aus Stuttgart, ein gebürtiger Altensteiger, predigte. Den Höhepunkt des Tages bildete der große Festzug, zu dem allein die Bundesbahn in Sonderrügen und Sonderomnibussen 1700 Besucher brachte. Alle Straßen waren übersät mit Menschen. Herolde zu Pferd eröffneten den Zug, dessen Bilder aus der Geschichte der Stadt wie die Festwagen der verschiedenen Gewerbe viel bewundert wurden. Nachmittags gab es auf dem Sportplatz ein Handballspiel Altensteig - Ebenhause, anschließend ein Fußballspiel VfB Stuttgart (Reserve) - Bezirksauswahl. Dem folgte eine Floßfahrt auf der Nagold, wobei die

Touristenfahrkarten für Alpenvereinsmitglieder

EB. Bregenz. Mitglieder des Alpenvereins genießen jetzt auf 14 Vorarlberger Omnibuslinien eine 20prozentige Fahrpreismäßigung. Auch einige Seilbahnen, wie die Pfänderbahn, gewähren Vergünstigung. Die Touristenfahrkarten sind zwei Monate gültig und können auch für Fahrten nach Innerösterreich gelöst werden.

18 „Störe“ so großen Anklang fanden, daß selbst ein hereinbrechendes Gewitter die Menschenmassen nicht von den Ufern vertreiben konnte. Mit einiger Verspätung am Abend ging dann zum Abschluß auf dem Schloß das Festspiel „Die ungleichen Brüder“ in Szene.

Südwestdeutsche Chronik

Der Trick des betrügerischen Kassiers

Stuttgart. Vor kurzem schöpfte ein Kunde der Städtischen Spar- und Girokasse den Verdacht, es habe vom Inhalt seiner Sparbüchse ein Kassierer einen Teil unterschlagen. Der Mann teilte dies der Kriminalpolizei mit, die nun einen Lehrsinger mit einer Sparbüchse, deren Inhalt abgezählt war, zu dem Kassierer schickte. Dabei stellte sich heraus, daß dieser im Sparbuch einen kleineren Betrag verbuchte. Daraufhin wurde die Direktion verständigt und mit ihrem Wissen der Kassierer noch mehrmals auf die Probe gestellt. Jedemal behielt er kleinere Summen für sich. Der Angestellte ist ein 31 Jahre alter Mann aus Fellbach, der seit zehn Jahren bei der Girokasse tätig ist. Er wurde sofort von seinem Posten abberufen und vorläufig festgenommen. Im allgemeinen ließ er die Kunden das Papiergeld aus den Sparbüchsen glätten und zählen, während er selbst das Hartgeld zählte. Nie ließ er die Kunden den ganzen Inhalt nachzählen, wie es seine Pflicht gewesen wäre. Nach eigenen Angaben hat er seit März d. J. je Tag 3 DM in die eigene Tasche gesteckt. Festgestellt wurde, daß er seit Anfang 1949 etwa 11 000 DM auf Sparguthaben einbezahlt hat, obwohl er nur ein Gehalt von 344 DM netto bezieht.

„Dr. von Bach“ beantragt Revision

Stuttgart. Rudolf Glos, alias „Dr. Rudolf von Bach“, der angebliche Erfinder eines „sicher wirkenden Tuberkulose-Heilmittels T 35“, hat durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Hans Triebhorn, beim Landgericht Stuttgart beantragt, das am 17. April 1950 verkündete Urteil aufzuheben und eine neue Verhandlung anzusetzen. Rudolf Glos war als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher

wegen fortgesetzten Betrugs zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Außerdem hatte das Gericht Sicherheitsverwahrung anordnet. Im Revisionsantrag wird vor allem geltend gemacht, die Voraussetzungen für eine Verurteilung „als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher“ hätten gefehlt.

Wirbelsturm fällt 2000 fm Holz

Freudenstadt. Ein Wirbelsturm, der am Sonntagmorgen während eines Gewitters vom Kniebis her das Forstbachtal bis vor Freudenstadt durchraste, legte im Bezirk des Freudenstädter Stadtwalds rund 2000 Festmeter Holz um. Im Bezirk Kniebis allein fielen etwa 300 Festmeter.

Für 10 000 DM Fotoapparate gestohlen

Böblingen. Nächtlicherweise entfernten unbekannte Täter in einem Fotogeschäft mit einem Stemmleisen die Vorlegeblätter eines Fensters im Erdgeschoss, drückten die Fensterflügel ein und drangen ins Innere. Mit Sachkenntnis suchten sich die Diebe im Schaufenster und in den Regalen die wertvollsten Fotoapparate im Gesamtwert von beinahe 10 000 DM aus.

Millionenschäden in Estenquartieren

Göppingen. Der Vertreter der Besatzungskosten gab dem Kreisrat bekannt, daß in den vor dem 1. April von den Esten in Göttingen gekürten Häusern für 445 109 DM Gebäudeschäden und für 233 046 DM Mobiliarschäden festgestellt worden sind. Bei weiteren 165 Häusern, die jetzt von den Esten freigegeben werden sollen, rechnet man mit rund 2 Millionen DM Schaden. Damit betrage der Schaden, den die estnischen DP's in den von ihnen 5 Jahre lang bewohnten Häusern angerichtet haben, insgesamt 2,7 Millionen DM. Kreisrat Heinzmann (CDU) erklärte, wie dpa berichtet, die estnischen DP's hätten in den Wohnungen offensichtlich nicht wie Menschen gelebt, sondern einfach „schweinmäßig“ gehaust. Das müsse man „auch den Amerikanern einmal beibringen“.

Weil sie zu zweit fuhr

Schramberg. Am Samstag fuhr ein anderer Radfahrer an. Der auf dem Gepäckträger Sitzende wurde im Bogen nach vorne geschleudert und schlug mit dem Kopf auf einen 5 m entfernten Randstein auf. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist der Verunglückte, der 16jährige Lehrling Ferdinand Groß von Waldmössingen, gestorben.

Bodenseeschiff „Allgäu“ wieder im Dienst

Lindau. Das größte Passagierschiff der deutschen Bodenseeflotte, das Motorschiff „Allgäu“, mit einem Fassungsvermögen von 1300 Personen, wurde nach mehrmonatiger Ueberholung auf der Werft Friedrichshafen wieder in Dienst gestellt. An der ersten Werkstättenfahrt entlang dem schweizerischen und österreichischen Bodenseeufer nach dem Heimathafen des Schiffes Lindau nahm der Präsident der Eisenbahndirektion Karlsruhe, Dr. Eisele, teil.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Am Montag bei schwachen Winden aus Nordwest wechselnd, meist stärker bewölkt. Nur vorübergehend Regenschauer, mäßig warm. Am Dienstag trocken.

starke Blüte im Mai hat die Bäume zum Teil so geschwächt, daß sie infolge der Gipfeldürre eingehen.

Jagdtrophäen aus aller Welt

Offenburg. Eine Ausstellung, einzig in ihrer Art in Südwestdeutschland, ist im Offenburger Bürgeraal eröffnet worden. Es handelt sich um die Cronsche Jagdausstellung, die sich vor dem Kriege in Berlin befand und dann im Hotel „Quellenhof“ in Wildbad in Sicherheit gebracht wurde, wo sie bis zum Herbst 1949 alliierte Offiziere aus ganz Westdeutschland ansah. Frau Cron hat die Sammlung mit Trophäen aus den bekanntesten Jagdgebieten der Welt der Stadt Offenburg gestiftet zum Andenken an ihren gestorbenen Mann, den früheren Jagdpächter Hermann Cron in Offenburg.

Auch das wurde berichtet

In Gönningen stürzte ein sechsjähriges Kind, das aus Pforzheim zu Besuch gekommen war, im Werkagelände des Tuffsteinwerks unbedenkt in ein Steinloch, wo es von nachgeschütteten Gesteinmassen erdrückt wurde.

Eine Eßlinger Totogemeinschaft von elf Personen gewann ein Eigenheim im Werte von 12 500 DM. Nachdem die erste Freude verrauscht war, beschlossen die elf, um Bargeld zu bitten, da sie ja nicht alle in das Eigenheim einziehen könnten. Die Totogesellschaft gab jedoch zu verstehen, daß sie durch Verträge gebunden sei. Jetzt sucht die „Totootel“ nach einem Käufer für ihr Eigenheim.

Die Schorndorfer Bürgergemeinschaft hat die zuständigen Stellen gebeten, den Bürgern künftig keine „Vorladung auf das Rathaus“ mehr zu schicken. Dies sei nicht mehr zeitgemäß. Man solle die Bürger auf das Rathaus bitten und ihnen auch den Grund für die Aufforderung mitteilen.

Peking-Enten haben schneeweiße Gefeder und sind kostbare Tiere. Die Murrhardter Entenzüchter besitzen allerdings jetzt eine kohlschwarze Rasse. Das Gaswerk ließ nämlich eine dicke, schwarze Flüssigkeit in die Murr, die

den badenden Enten das Gefeder so verklebte, daß sie bis zum Hals schmelzlich „angeschudrzt“ wurden. Schlimm bei der Sache ist, daß alle Säuberungsversuche vergeblich waren.

Zwischen Heidenheim und Mergelstetten verlor der Anhänger eines Lastzuges das rechte Vorderrad. Zwei Motzfässer mit je 650 Liter, die der Anhänger geladen hatte, rutschten auf die Straße, platzten auf, und das edle Naß floß in den Straßengraben.

Im Kurhaus von Baden-Baden wurde Frl. Gisela Wahl (Vorführnummer 13) zur „Miss Baden“ 1950 gewählt. Die erste Schönheitskönigin des Landes Baden ist 1929 in Cuxhaven geboren, kam 1939 mit ihren Eltern nach Freiburg und ist seit 1946 in Baden-Baden Heilgymnastikerin. Gisela Wahl wird nun am 21. August Baden bei der Wahl der „Miss Germany“ vertreten.

In der Markung von Unterschleibach in Unterfranken wurde ein 11jähriges Mädchen von einer riesigen Gabelweide angegriffen und durch Schnabelbisse und Flügelschläge leicht verletzt. Der Raubvogel konnte von einem fünfzehnjährigen Jungen abgewehrt und gefangen werden. Seine Flügelspannweite beträgt 1,30 m.

Fordern Sie nicht 'Steinhäger', sondern Schlichte. Trinken ihn mäßig, aber regelmäßig!

NEXEN macht Pflanzen lichttaufrei. Spritze NEXEN. Keines GANNA. Nicht nicht - schmeckt nicht. Amlich anerkannt. CELLA - Pflanzenarztmann - INSELN 11.

Verschiedenes. Leistungsfähige Nähereibetriebe zur Ausführung von laufenden Dauer-Lohnaufträgen in Polojacken u. sonstigen Trikotagen gesucht. Angebote unter G 7468 an die Geschäftsstelle.

REVAL. Friedensqualität u. - größe. dick - lang - rund. EINE KLEINE ANZEIGE FÜR EINE GROSSE ERGEBNISSE.

Junghennen. rebht. Italiener u. w. Leghorn, 10 b. 12 W. alt, sehr schöne, gesunde, robuste Tiere, gibt lauff. ab das St. 5-35 DM, Geflügelhof Kircher, Hirschau, Tel. Tübingen 37 61

Stellenangebote. Befähigter und erfahrener Architekt für Entwurf, Detail u. Veranschlagung groß. Bauvorhaben sofort od. baldmöglichst gesucht. Einstellung im Anstellungsverhältnis n. TO A, Verz.-Gr. IV.

Säckevertreter. von Säckegroßvertrieb z. Verkauf v. gebr. u. neuen Säcken an die Landkundschaft bei gl. Verdienst sof. gesucht. Zuschr. an J. Fritsch & Co., GmbH, (13a) Fladungen

Jüngerer, tüchtiger Flaschner u. Installateur für sofort gesucht. Heinrich Conzelmann Flaschnermeister Tallängen, Ludwigstraße 13

Tüchtige Hausgehilfen und Stationsmädchen für sofort oder später gesucht. Tarifliche Entlohnung. Freie Kost und Wohnung. A. H. Wernerische Anstalten, Ludwigsburg, Hospitalstraße 1

Spezialnäherinnen für Overlock- u. Säummäschinen von großer Trikotagenfabr. in München gesucht. Alleinbesitzer erhalten gute Unterkunft. Angebote unter Z 4483 an Werbe-Blank, München 22, Kalserplatz 1

20-40jähriger, möglichst lediger Kaufmann mit höherer Schulbildung, der Taylorbuchführung vollständig beherrscht, Kurz- und Maschinenschrift schreibt, langjährige Tätigkeit in guten Häusern nachweisen kann, gute Umgangsformen besitzt, gesucht. Angebote mit Zeugnissen, handgeschriebenem Lebenslauf und Gehaltsforderung unter G 7468 an die Geschäftsstelle erbeten.

Essen Sie gern gute Marmelade u. feines Gelee? Dann verlangen Sie bitte unsere neue Broschüre „Marmeladen und Gelees selbst bereiten“, die wir Ihnen gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken sofort zusenden. Das Büchlein enthält 25 Rezepte für die Bereitung von Marmeladen und Gelees aller Art und wird Ihnen sehr nützen können. Schreiben Sie bitte - am besten noch heute - an Dr. August Oetker Nahrungsmittelfabrik G.m.b.H., Bielefeld, und verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann Dr. Oetker Geleer-Hilfe

# So leben sie in anderen Ländern

Ein Besuch bei Monsieur Dupont

PARIS (INA). Gegen 11 Uhr morgens ging ich auf die Jagd. Metrostation Pont de Sévres. Ein kleiner Umweg über eine Seilbrücke gegenüber den riesigen Hallen der Autofabrik Renault. Die Sirene heulte Mittag. Das schöne und warme Wetter lädt dazu ein, eine einstündige Mittagspause am Ufer der Seine zu verbringen. Wie ein Lavaström ergießt sich eine Menschenmasse aus den weiten Toren. Wahlos greife ich mein Opfer aus dem Menschenschwärm heraus. „Pardon, Monsieur...“ „Sie wünschen?“

Ich erkläre, warum ich ihn sprechen möchte. Ein Interview für die deutsche Presse. „Ah, für eine deutsche Zeitung? Gerne, selbstverständlich. Aber warten Sie noch eine Minute, ich muß meine Frau zuerst suchen.“

Als Antwort auf mein erstauntes Gesicht fügt er hinzu: „Meine Frau arbeitet auch bei Renault, wir essen zusammen Mittag.“

Jung und alt, Männlein und Weiblein, sitzen sie auf der Böschung, das Kochgeschirr zwischen den Knien, die Weinflasche, das Brot, die Serviette, das Messer, den Käse und ein wenig Obst malerisch verstreut. Andere kauern riesige belegte Brote. Nach kurzer Vorstellung sitzen wir zu dritt ein wenig abseits. André Chabozy, 39 Jahre alt, wurde im 14. Pariser Arrondissement geboren. Er hat seinem Viertel die Treue gehalten und wohnt immer noch im „Vierzehnten“. Seine Frau Georgette kam wenige Straßen weiter im 15. Arrondissement zur Welt. Sie ist 34 Jahre alt, hat ein klares, ein wenig müdes Gesicht; sie trägt eine Brille, spricht wenig, und nur ihre klugen Augen folgen dem Frage- und Antwortspiel mit ihrem Mann.

„Chabozy?“ Aus meiner Frage klingt wohl das Bedauern, nicht einen echten Monsieur Dupont (in Frankreich ist es mit dem Namen Dupont wie bei uns mit den Müllers) geangelt zu haben, sondern vielleicht einen naturalisierten Polen oder dessen Sohn. „Nix Pole, ich Franzos“, sagt lachend mein Gegenüber. „Als ich in Deutschland in Kriegsgefangenschaft war, hielt man mich immer für einen Polen. Meine Familie aber stammt aus Korsika und nannte sich früher Cabosy.“ Und sehr stolz auf seine Deutschkenntnisse: „Korsika, Napoleon, verstehen?“

André berichtet des längeren und breiteren von seinem beruflichen Werdegang, seiner militärischen Ausbildung, dem Kriegsdienst und der Gefangenschaft, deren hauptsächlichste Stationen Regensburg, München und Straubing waren: „Mon dieu, es gab gute und schlechte Deutsche — persönlich kann ich mich nicht beklagen, manche waren sehr nett zu mir.“

„Wie kommt es, daß Ihre Frau auch bei Renault arbeitet?“

„1940 wurden die Frauen, wenn sie wollten, an Stelle ihrer kriegsgefangenen Männer an deren Arbeitsplätzen aufgenommen. Wir haben zwei Kinder, verstehen Sie, und deshalb muß meine Frau auch heute arbeiten, sonst kämen wir nicht zurecht.“

Es ist 13 Uhr geworden über all den Erzählungen aus der Vergangenheit, und ich habe noch zu wenig über die Gegenwart gehört. Ich erblicke daher die Anschrift der Chabozy's, um gelegentlich einen Besuch zu machen. Wann ich käme? — Dieser Tage einmal, am Abend.

Am gleichen Abend, unangemeldet und unerwartet, klopfe ich an die Wohnungstür von Chabozy's Unterkunft im ersten Stock eines „Pavillons“ im Hinterhofe eines ziemlich ungepflegten Mietshauses in der rue Falguière.

Micheline (15 Jahre) räumt den Tisch ab, Nicole (11 Jahre) holt ihre Schullehre hervor, Vater André kramt in einem Werkzeugkasten, um ein Paar Schuhe seiner jüngsten Tochter zu besohlen. „Seit fünf Jahren haben wir dem Schuhmacher nichts zu verdienen

gegeben“, sagt er lächelnd. Madame Georgette entschuldigt sich und verschwindet in den Hof. „Heute ist nämlich Waschtage“, erklärt mir ihr Mann, „und sonst helfe ich ihr immer dabei.“ André Chabozy verliert sich in eine langwierige Erklärung über das Waschwäsche, die zu kompliziert ist, um wiedergegeben zu werden. Dann nehmen wir das unterbrochene Gespräch vom Mittag wieder auf.

Sofort nach seiner Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft begann er wieder zu arbeiten. Bis 1946 war er O.S. (ouvrier spécialisé = Facharbeiter), seither aber ist er aufgestiegen und P.F. („Professioneller, erster Kategorie“) geworden und verdient daher auch ein wenig mehr. Er ist in der Sattlerwerkstatt beschäftigt. Ueber seinen Verdienst befragt, antwortet er mir mit einem komplizierten Rechenexempel.

Grundlohn 52 Franken die Stunde, 52 multipliziert mit dem Durchschnittskoeffizienten (augenblicklich 140—141) ergibt einen Stundenlohn von etwa 75—78 Franken. Dieser Lohn ist für 40 Wochenstunden berechnet. Da aber augenblicklich 48 Stunden in der Woche gearbeitet werden, so erhöht sich der Verdienst um 8 Stunden, die mit einem 30prozentigen Zuschlag bezahlt werden. Dazu kommen 38 Franken „Prämie für die Ausdauer bei der Produktion“ und 17 Franken Teuerungsprämie, was also einen Durchschnittslohn von 113 bis 115 Franken ergibt. Abgezogen werden 14tägig 672 Franken Sozialversicherung und die Feiertage, die in Frankreich — bis auf den 1. Mai — nicht bezahlt werden. Auf diese Weise verdient André durchschnittlich 22 000 frs, seine Frau etwa 19 000 frs. Mit der Familienzulage für zwei Kinder von 3050 Franken verdient der Haushalt Chabozy also 43 000 Franken im Monat.

Die ständigen Ausgaben sind: 1200 frs Le-

bensversicherung, etwa 800 frs für Gas und Elektrizität, ungefähr 1700 frs für Miete (besonders billig, weil André die Dreizimmerwohnung von seinem Vater übernommen hat). Fünfmal essen die Kinder in der Schulkantine Mittag, was 1600 frs kostet. Sonnabend und Sonntag essen die Kinder mit den Eltern. Der Rest des Einkommens geht für (sehr seltene) Neuschaffungen und vor allem für das Essen drauf. Daneben wird noch ein Spargroschen zur Seite gelegt, und so kommt es, daß die Mutter und der Vater täglich von 7.30 bis 18 Uhr und dreimal wöchentlich bis 18.15 Uhr in der Fabrik arbeiten und anschließend einholen, kochen, waschen, nähen, stricken, aufräumen usw. müssen. Micheline besucht einen kaufmännischen Kurs, wo sie nur Englisch lernt — „nur“ heißt, daß der Vater bedauert, daß sie nicht auch Deutsch lernt.

Ins Kino geht man selten. Seit einigen Monaten überhaupt nicht mehr, um ein wenig zu sparen, denn zum erstenmal in seinem Leben leistet sich André dies Jahr eine 14-tägige Urlaubsreise an die Küste der Bretagne. Und außerdem will das Ehepaar einen lang gehegten Plan verwirklichen: sich Schlafzimmermöbel zu kaufen. Wenn alles gut geht, wird es vielleicht im nächsten Jahr gelingen. Sein Traum — er wäre sonst kein Monsieur Dupont — ist ein eigenes Häuschen irgendwo auf dem Lande.

Müde kommt Frau Georgette vom Waschtrog zurück; die Kinder haben höflich „Gute Nacht“ gesagt und sind verschwunden. Es ist beinahe 22 Uhr. André geleitet mich bis zur Haustür. Als ich schon unterwegs war, fiel mir ein, daß ich gar nicht nach der politischen Meinung meines neuen Freundes gefragt habe. Kommunist scheint er nicht zu sein, denn sonst hätte er nicht so weidlich über die KP-Gewerkschaftsbondn geschimpft. Aber es ist schließlich einerlei, ob überhaupt einer und welcher Partei er angehört. Wesentlich ist, daß ich mit Monsieur Dupont gesprochen habe, und daß er in keiner Weise kontra Schulze eingestellt ist.

## Wo der Steinhäger herkommt

Eine westfälische Spezialität eroberte die Welt

Das Wort Steinhäger ist heute ein feststehender Begriff. Wer aber weiß etwas von dem Ort Steinhagen, dem sauberen, behäbigen Dorf am Teutoburger Hügelrand? Wie einer Mutter, die bescheiden hinter der Größe ihres Kindes zurücktritt, so geht es diesem Dorf, das sich gleichsam seines Namens entäußerte, um seinem Sprößling Weltruhm zu verschaffen.

Als die Vorfahren der heutigen Brennerelbesitzer auf ihrem von ragenden Eichen umgebenen Hof ihren Haustrunk brauten, da ahnten sie noch nicht, daß daraus einmal eine blühende Industrie erwachsen sollte, die dem an Spezialitäten so reichen Land Westfalen noch eine hinzufügen sollte!

Ursprünglich wurde zum Brennen auf dem Bauernhof nur Getreide verwendet, und der so nach uralten Vorväterrezepten gewonnene Brantwein wurde in bauchigen, henkelbewehrten Tonkrügen aufbewahrt. Aus diesen form-schönen und praktischen Tongefäßen — der gebrannte Ton mit seiner Lichtundurchlässigkeit erhält das Getränk lange kühl und aromatisch — entwickelte sich dann später der jetzt allgemein bekannte Steinhägerkrug.

Windverzerrte Wacholderbüsche geben uns noch heute mit ihren bizarren Formen den sandigen Hügelwegen des Teutoburger Waldes ihr eigentümliches Gepräge. Früher wurden die Beeren dieser Sträucher zu Heil- und Würzwecken gesucht und getrocknet. Da kam eines schönen Tages einer der schnapsbrennenden Vorfahren auf den fündigen Gedanken, diese Wacholderfrüchte zum Brennen zu verwenden. Der so gewonnene reine Wacholderbrantwein war zu herb, er habe, wie man aus alten Urkunden erfährt „geschmeckt wie ein Christbaum retour durch die Gurgel gezogen“. Da war es naheliegend, daß man versuchte,

durch Mischungen dem Wacholderschnaps die Schärfe zu nehmen und dem Kornbrantwein andererseits durch den Wacholder eine milde, doch pikante Würze zu verleihen. Und das gelang und wurde von den Nachfahren auf Grund der Urrezepte noch zur höchsten Vollendung gebracht!

Damals soll es bei den Kostproben mit den Nachbarn im Wohnwinkel der gekrümmten Diele oft hoch hergegangen sein! Ohne dieses Getränk waren Kindtaufe, Hochzeit, Kirmes und Sterbeschmaus im weiteren Umkreis von Steinhagen kaum noch denkbar. Aber auch der Gesundheit wegen erwarb sich der Steinhäger viele Freunde und immer weitere Kreise begannen ihn zu schätzen, so daß allmählich aus einer ursprünglich hofgebundenen und örtlich erprobten Hausrunkerzeugung der bekannte gewerblich hergestellte Steinhäger wurde.

So erlangte Steinhagen seinen Ruhm, denn weitab von größeren Haupt- und Handelsstraßen liegt dieser Ort, weitab auch von den Schienensträngen der Eisenbahn, die die dickschädigen westfälischen Bauern seinerzeit nicht über ihr hofnahes Gelände gelegt sehen wollten!

Erst die nachfolgenden Generationen gingen an den planmäßigen Aus- und Aufbau des Brennereigewerbes an seine, nun nicht mehr ortgebundene Verbreitung und eine einschlägige Propaganda. Aus kleinen hofgebundenen Anfängen wurde im Laufe der Jahrzehnte eine blühende Hunderte von Menschen arbeitsspendende Industrie. Das bekannte „Westfälische Frühstück“, bestehend aus schwarzem Vollkornpumpernickel, rosigem Räucher-schinken und glasklarem, würzigmildem Steinhäger, ist weit über die Grenzen Westfalens hinaus bekannt: Es ist zum Sinnbild des weltberühmten Steinhägers geworden!

## Sprache der Tiere

Von G. E. Leszing

Ein gefräßiges Schwein mästete sich unter einer hohen Eiche mit der herabgefallenen Frucht. Indem es die eine Eichel zerbiß, verschluckte es bereits eine andere mit dem Auge.

„Undankbares Vieh!“ rief endlich der Eichbaum herab. „Du nährst dich von meinen Früchten, ohne einen einzigen dankbaren Blick auf mich in die Höhe zu richten.“

Das Schwein hielt einen Augenblick inne und grunzte zur Antwort: „Meine dankbaren Blicke sollen nicht ausbleiben, wenn ich nur wüßte, daß du deine Eicheln mehrtelhalb hättest fallen lassen.“

„Ich bin zu einer unglücklichen Stunde geboren!“ so klagte ein junger Fuchs einem alten. „Fast keiner von meinen Anschlägen will mir gelingen.“

„Deine Anschläge“, sagte der ältere Fuchs, „werden ohne Zweifel doch klug sein. Laß hören, wann machst du deine Anschläge?“

„Wann ich sie mache? Wann anders, als wenn mich hungert?“

„Wenn dich hungert?“ fuhr der alte Fuchs fort. „Ja da haben wir es! Hunger und Ueberlegung sind nie beisammen. Mache sie künftig, wenn du satt bist; und sie werden besser ausfallen.“

## Schloßparkspiele Krauchenwies

Shakespeares „Sommernachts Traum“ und Schillers „Wilhelm Tell“, die gegenwärtig in der Inszenierung von Intendant Egon Schmidt den Spielplan der „Schloßpark-Festspiele 1950“ in Siedingen bilden, werden unter dem Protektorat des Fürsten Friedrich von Hohenzollern als „Schloßparkspiele Krauchenwies“ vom 28. Juni bis einschließlich 2. Juli auch im Park des Fürstlichen Landschlusses in Krauchenwies bei Sigmaringen zur Aufführung kommen. Die „Schloßparkspiele Krauchenwies“, von denen man hofft, daß sie nach diesem ersten Versuch sich für

## Kleine Welt — Große Welt

Es ist doch erstaunlich, daß...

... der Wärmeausstoß eines serienmäßig hergestellten Düsenflugzeugs pro Kilometer ausreicht, um ein 50stöckiges Bürogebäude mit 24 000 Zimmern zu heizen.

... der Schiefe Turm von Pisa nach den neuesten Berechnungen im Jahre 2250 so schief stehen wird, daß er dann umfallen muß. ... auf einem briefmarkengroßen Hautstück unter dem Mikroskop 3 Millionen Zellen, ungefähr 100 Zucker-, 15 Fettdrüsen, durchschnittlich 10 Haare, fast 90 cm feinsten Blutgefäße und 3,6 m Nervenstränge festzustellen sind.

... man 1949 durch das Mt.-Palomar-Fernrohr 1500 neue Welten von der Ausdehnung der Milchstraße entdeckt hat, die mehrere Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt sind.

... auch heute noch über die Hälfte aller Bauern der Erde die Sichel lieber benutzen als die Sense oder gar die Maschine.

... nach einem Bericht der berühmten Yale-Universität die USA dringend 10 000 ausgebildete Nervenkürzte brauchen, weil nach demselben Bericht von zehn Amerikanern einer seelisch krank ist!

... die 9,30 m lange, unbemannte Rakete X 1 dreimal so schnell wie der Schall fliegt und damit das schnellste Fahrzeug ist.

... die mit Wasserteilchen vermischte Luftdrucksäule bei den Atomversuchen von Bikid 12,8 km hoch war, während der Unterwasserdruck bis 2,5 km Tiefe gemessen wurde.

... die Zahl zerstörter Ehen heute trotz der Scheidungen kleiner ist — infolge der geringeren Sterblichkeit als 1890. Die Zahl der Scheidungen stieg von 3 Prozent im Jahre 189 auf 12% im Jahre 1948. Durch den Tod von Ehegatten wurden im Jahre 1890 30 Prozent der Familien auseinandergerissen gegenüber 18 Prozent im Jahre 1949.

Wußten Sie schon, daß der „Kalte Krieg“ zwischen den USA und der UdSSR in der kältesten Region nicht geführt wird? Alle 6 Stunden tauschen 500 sibirische und 55 US-amerikanische Wetterstationen Berichte aus, die vor allem für die USA von größter Bedeutung sind.

## Viel verlangt

Jawohl, das gibts noch. Fragebogen werden immer noch verschickt. Die Pensionsansprüche einer Lehrerafrau mußten überprüft werden. Dabei mußte folgende Frage beantwortet werden: „Wie wäre der Lehrer bei der Entnazifizierung eingestuft worden?“ Die zuständige Kreisverwaltung, der in der Sache der Fragebogen vorgelegt wurde, gab folgende Antwort: „Punkt drei kann nicht eindeutig beantwortet werden, weil der Lehrer bereits im ersten Weltkrieg gefallen ist und weil man nach 35 Jahren nicht mehr mit Sicherheit sagen kann, wie sich der Lehrer zum Nationalsozialismus gestellt haben würde, wenn er ihn erlebt hätte. Es wird deshalb vorgeschlagen, ihn mit Rücksicht auf sein vorzeitiges Ableben in Gruppe V einzustufen.“

## Größtes Kraftwerk der Welt

Pläne für eine Schiffsverbindung zwischen dem Atlantischen Ozean und den großen nordamerikanischen Seen mit den Industriestädten Chicago, Detroit und Cleveland, werden gegenwärtig in den Vereinigten Staaten erörtert. Obwohl diese Seen durch Flußläufe und den Lorenstrom zusammenhängen ist ein Schiffsverkehr wegen der Stromschnellen und Wasserfälle nicht möglich. Durch das neue Projekt soll der 200 Meter betragende Höhenunterschied zwischen dem Oberen See und dem Ozean durch Dämme und Schleusen überbrückt und der Niagarafall durch einen neun Meter tiefen Kanal umgangen werden. Am Lorenstrom wird bei diesen Arbeiten ein 1100 Meter langer Staudamm mit einem Wasserkraftwerk entstehen, welches mit 13 Milliarden Kilowattstunden Jahresleistung das größte der Welt sein würde. (-y)

## Leben

Wenn der Sommer durch die Tore

Wieder in den Tag getreten:  
Ist in aller Blumen Flore,  
Sonnengeplänzen, Luftverwehen,  
Nicht ein tief gestilltes Lächeln?  
Ach wie leben sie die selten  
Blicke in des Windes Fächeln,  
Der sie kost, die schlummermatten  
— wie als Kind wir's gerne hatten.

Denn die mütterlichsten Tage  
Sind die jungen, sommerfrühen,  
Da vor ungesagter Klage  
Blumen soll Entzückung blühen,  
Oder wär' ihr Duft nur Frage  
Nach Vollendung aller Mähen?

Nein — der Blüte hingegeben  
Sind sie doch mit ihrem Glimmen  
Ende auch im Anfang: Leben.

H. STAHL

## Ein Sonntagmorgen mit Irene

Irene heißt mein zweijähriges Töchterchen. Nun legen Sie nicht gleich die Stirn in Falten und das Blatt beiseite, nachdem Sie erfahren haben, daß keine übliche Liebesgeschichte Ihrer wartet.

Eine Extradosis Morgenschlaf ist mein Sonntagvergnügen, aber spätestens um 7 Uhr raunt es aus dem Gitterbettchen meiner Tochter erst schlüchtern und leise, dann vernachlässigter und zuletzt unüberhörbar: „Mama bieb, Papa bieb, Nene a bieb“. Der Kampf um das hartgesottene, mit dem Schlaf ringende Herz der Eltern hat begonnen. Schon die raffinierteste Umdrehung, das lautlos gehauchte Wort wird zur unabwendbaren Niederlage, und bringt Irene auf den Plan. Wie von einer Feder emporgeschossen, steht sie bolzengerade in ihrem Bereich und beginnt systematisch unter Aufwendung ihrer gesammelten weiblichen Diplomatie und unter Höchstaufwand ihres Kindercharms, bald in artig bescheidenen, bald in härter tupackenden Tönen ihre Untermienerungsarbeit mit dem bald erreichten Ziel: die elterlichen Ehebetten.

Aus der Kombination von Oberbett und Decke entstehen nun Berge, Hügel, Höhlen, ja eine Rutschbahn, ohne Rücksicht auf jäh entblößte elterliche Zehen, die sich unbehaglich in der Morgenkühle winden. Aber bald hat Irene Appetit und startet zum neuen Befehl: „Nene Schoppele, Papa Küche“. Vergebens die Jugendreminiszenzen: „Was war früher for e Kerl ich doch, heit bin ich nor de Babbe noch“ — die letzten wirkenden Hüllen müssen aufgegeben werden.

O welche Formen nimmt die einst so geruh-same Kaffeestunde an. Stolz schwingt Sie ihren Kaffeelöffel in der Hand und vergnügt sich damit, mit strahlendem Gesicht, in raschem Wechsel, sämtliche erreichbaren Gegenstände auffauchend zum Klingen zu bringen ohne den dadurch entstandenen Milchblichlein auf dem Tischtuch weitere Beachtung zu schenken, stets Herrin der Lage erprobt sie die

Eignung der umgestülpten Tasse zur Trommel. Selbst die wenigsten Entfernungsgriffe, können das drohende Unheil nicht immer abwenden und neue unüberschbare Überraschungsmomente führen leider allzuoft zur Trümmerbeseitigung. Aufatmend hebt die Mutter die Tafel auf, denn Nene widmet sich einem neuen Vergnügen; sie will „neisehe“, in die Welt hinein, aus dem Fenster. Wie würde der mit geruhsamem Schmunzeln den Frühschoppen geistig Vorgenießende unsanft erwachen durch Irenes eindruckt vorgebrachten Wunsch: „Papa au“. Da ist es mit einer stillen Betrachtung nicht getan, sie braucht Anregung, will jedes „Mädele“ konstatieren und bestätigen — noch haben die Büble keine Bedeutung —, entdeckt mit heller Freude die wandelnden Pilzen gleichenden Menschen unter dem „Birm“ und will endlich „dada“.

Aber auch das geht nicht ohne Aufregung ab, denn Irene kennt noch nicht die Fahrnisse der Straße und oft sichert nur ein harter Griff ins Genick die Unbedachte. Lange verweilt sie in kreiselförmigen Bewegungen sich um sich selbst und den Papa drehend vor einem bekannten Laden, um dann plötzlich abzubrechen und sich auf einen winzigen Stein zu konzentrieren. Nun ist ihre Bodengebundenheit erwacht. Alles gütige Zureden und alle in Aussicht gestellten Leckerbissen, Haxis und Hofeles vermögen sie nicht zu erschüttern. Schadenfrohn grinsend sammelt sich ein Zuschauerkreis, und die prallen Arme einer friedlich aus dem Fenster Abwartenden verstärken noch die langsam aufkommende Unruhe. Nur ein Gewaltstreich kann noch einen halbwegs leidlichen Abgang sichern, die Flucht mit der auf den Arm genommenen Tobenden und sich wie rasend Gebärdenden.

Und doch — diesen Sonntag mußte ich meinen Spaziergang allein machen — ich hatte meine Morgenruhe, meinen friedlichen Kaffee und brauchte nicht zu kommentieren und doch fehlte mir etwas an diesem — Sonntag ohne Irene.

F. Harlan

